Nr. 126 Kamen, Mittwoch, den 25. Oktober 1911 29. Jahrg.

Märkische Zeitung

Erscheint **Montags, Mittwochs** und **Freitags** / Abonnementspreis einschließl. des wöchentl. einmal beigegebenen illustr. Unterhaltungsblattes vierteljährlich 1 Mark

Druck und Verlag von W. Felting in Kamen

Insertionspreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum kostet 10 Pfennig / Reklamen 35 Pfennig die Zeile / Inserate werden tags vor dem Erscheinen erbeten

Verantwortlicher Redakteur: W. Felting in Kamen

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Telefon Nr. 200 · **Haupt-Annoncenblatt für Kamen und Umgegend** · Telefon Nr. 200

v. Bethmann zur Teuerung.

Erst wenn man des Kanzlers große Rede vom Montag im Wortlaut oder wenigstens im umfassenden Auszug liest, erhält man einen bedeutenden Eindruck von seinen tiefgreifenden landwirtschaftlichen Kenntnissen. Und zugleich kann sich der Unvoreingenommene, der sich weder auf die Schutzzoll- noch auf die Freihandels-Männer parteipolitisch eingeschworen hat, schwerlich von dem Empfinden loslösen, daß Herr v. Bethmann im Blick aufs Ganze recht hat. Darum kann es sich aber allein bei der allgemeinen Teuerung handeln.

Die Quintessenz der Rede des Kanzlers finden wir in einem Berliner Blatt folgendermaßen nicht übel skizziert:

„Er stellte sich im allgemeinen auf den Standpunkt, daß zwar eine Teuerung bestehe, daß sie aber vielfach übertrieben werde, und daß gerade diese Uebertreibung neue Preissteigerungen zur Folge habe. Insbesondere leugnet er eine Fleischnot; die Preise seien hoch, aber nicht übermäßig, die Verhältnisse lägen jedenfalls nicht so ungünstig wie im vorigen Jahre. Unsere ganze Lebenshaltung ist teurer geworden, aber auch — bis in die Kreise der Arbeiter hinein — besser. Das danken wir unserer Wirtschaftspolitik, die im Interesse unserer gesamten Entwicklung beibehalten werden muß. Sie wird jetzt wieder zu agitatorischen Zwecken bekämpft. Der Unmut über die Teuerung macht der Opposition Hoffnung für die Wahlen. Aber sollten diese eine Mehrheit ergeben, die zur Beseitigung der bewährten Wirtschaftspolitik schreitet, dann wird die Folge statt einer vorübergehenden Teuerung eine dauernde Schädigung der Gesamtheit sein."

Dies Ergebnis wurde in den vorhergehenden fachmännischen Darlegungen vom Kanzler auf das eingehendste zu erhärten versucht. Man kann es in die kurzen Sätze zusammenfassen, daß mit der Anwendung „großer Mittel" zur Abwehr nichts getan sei, da diese nur darauf hinausliefen, die Grundlagen unserer Wirtschaftspolitik zu beseitigen, wozu keine Regierung die Hand bieten könne. Die Aufhebung der Zölle sei unmöglich und ihre Suspension untunlich, weil sie auf der einen Seite zu leicht zur Aufhebung führen und auf der anderen denen nicht nützen würden, in deren Interesse sie gefordert werde. Man müsse sich mit kleinen Mitteln begnügen, die mehr nützen, weil sie wirksam sind, und da könnten in der Tat die Kommunen ganz Außerordentliches leisten, wie sie es ja auch zum Teil schon getan hätten. Aber auch die Regierung wolle nicht bei den ergriffenen Maßnahmen stehen bleiben, sondern weiter praktische Mittel zur Abhilfe suchen. Sie werde von den in der Debatte gemachten Vorschlägen die Aufhebung der Ausfuhrtarife und die Einschränkung des Systems der Einfuhrscheine bis zu einem gewissen Grade in Erwägung ziehen.

Was den Anteil des Handels an der Teuerung betrifft, so war folgende Ausführung des Kanzlers besonders wirkungsvoll:

„Man hat auch unsere Frachtermäßigungen angefochten, indem man die Pfennigbruchteile bekrittelt hat, um die z. B. ein Pfund Kartoffeln verbilligt wird. Meine Herren, ich glaube, man muß die Rechnung anders aufmachen. Vor einigen Wochen war der Marktpreis für Eßkartoffeln in Ostpreußen 2,30 bis 2,90 Mark; gleichzeitig wurden hier in Berlin für dieselben Kartoffeln 5 und 6 Mark gezahlt! Das macht eine Steigerung bis zu 3,70 Mark. In ihr liegen die Unkosten und der Gewinn, auf den der Handel einen legitimen Anspruch hat. Aber, meine Herren, es wird auch Menschen geben, die die Spannung von über 100 Prozent für überhoch ansehen! Mit den Frachtkosten kann sie bei unseren ermäßigten Tarifen nicht motiviert werden, denn die Fracht beträgt bei Kartoffeln von Ostpreußen bis Berlin 30 Pf. für den Zentner!"

Kurzum, die Rede des Kanzlers war nicht nur überaus eindrucksvoll — weshalb sie auch einen geradezu fanatischen Widerspruch bei der äußersten Linken hervorrief, der allerdings noch von stürmischerem Beifall auf der Rechten und in der Mitte überboten wurde — sondern für den Unvoreingenommenen auch stark überzeugend. Freilich, ob sie die Opposition niederringen wird, ist uns sehr fraglich, zumal, was man nicht will, man auch nicht zugibt! Wir werden uns nicht wundern, wenn der „Vorwärts"-Artikel mit den Worten schließt:

„Wenn einmal die Flut der Volksempörung auch ihn (v. B. H.) von seinem Posten hinweggeschwemmt haben wird, wird er bei Auswahl der Denkschrift für seinen politischen Leichenstein wenigstens die Genugtuung haben, seinen Amtsvorgänger Bülow noch übertrumpfen zu können mit dem Satz: „Hier ruht ein überagrarischer Reichskanzler!"

Aber auch im „Berl. Tgbl." steht zu lesen:

„Deutlich ließ Herr v. Bethmann Hollweg erkennen, daß er die Wirtschaftspolitik zur Wahlparole machen will. Nichts könnte der Linken erwünschter sein, als diese Frage in einer Zeit in den Vordergrund der Wahlagitation gerückt zu sehen, wo zweifellos am leichtesten die Mehrzahl der Wählerschaft von der Verkehrtheit der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik zu überzeugen ist. . . . . Die innerlich unwahre Wahlparole: „Für den Schutz der nationalen Arbeit!" wird der Kaufpreis sein, um den die schwarzblauen Parteien Herrn v. Bethmann Hollweg seine sonstigen Mißerfolge auf dem Gebiete der inneren und besonders der äußeren Politik nachsehen werden. Er wird für den Rest der Legislaturperiode auf die Schwarzblauen zählen können. Das Weitere aber werden dann allerdings ja die Wähler zu entscheiden haben!"

Das eine glauben allerdings auch wir, daß nämlich der Kanzler mit seiner Rede nunmehr endgültig das Tafeltuch zwischen sich und der Linken entzweigeschnitten hat. Der Würfel ist gefallen!

F. K.

Der Italienisch-Türkische Krieg.

Die Scharmützel und

Kämpfe auf tripolitanischem Boden

dauern ununterbrochen an. Sehr schlimm ist es nach Briefen, die am 24. d. M. in Malta eintrafen, in Bengasi hergegangen. Das Bombardement der Italiener hat dort große Verheerungen angerichtet und eine große Panik hervorgerufen. Zahlreiche Wohnhäuser und andere Gebäude sind zerstört. Die Malteserkirche ist zum Teil eingestürzt, wobei acht Personen getötet und zehn verwundet wurden. Des weiteren wird gemeldet, daß das englische Konsulat schwer beschädigt und der englische Konsul verletzt wurde. Ferner wurden mehrere englische Juden, die in das Konsulat geflüchtet waren, getötet oder verwundet. Die Briefe schätzen die Zahl der Getöteten unter den Eingeborenen auf 4000. — Wie anderseits von türkischer Seite verlautet, hat das Ministerium des Innern eine Depesche erhalten, nach welcher die Italiener bei dem Bombardement Dernas durch das Feuer der türkischen Truppen bedeutende Verluste erlitten haben. Nach dem Bombardement landeten die Italiener 1500 Mann. Die türkischen Truppen und die Einwohner zogen sich in das Innere zurück, wo sie Verstärkungen abwarten, um dann einen Angriff auf die Stadt zu unternehmen. — Aus Tripolis liegen noch folgende bemerkenswerten Meldungen vom 23. d. M. vor: „Die letzte Nacht ist ruhig verlaufen. Heute früh hat von einigen Trupps arabischer Kavallerie und einigen regulären türkischen Soldaten ein Angriff auf verschiedene Punkte stattgefunden. Der Angriff war bereits gegen 9½ Uhr überall zurückgeschlagen. Zur selben Zeit jedoch begannen einige Araber der Oase hinterrücks auf die Vorposten zu schießen. (!) Man hat deshalb strenge Maßnahmen zur Durchführung der Waffenauslieferung ergriffen und zahlreiche Verhaftungen vorgenommen." Zu demselben Vorfall meldet die Agencia Stefani: „Eine Fliegerpatrouille meldete heute früh den Vormarsch feindlicher Kavallerie. In der Tat machten gegen 8 Uhr etwa hundert arabische Reiter und einige türkische Soldaten von dem kleinen Fort Masri aus einen Front-Angriff auf die Infanterie-Regimenter Nr. 80, 40 und 6, die den Angriff mit sehr lebhaftem Feuer, unterstützt durch Feldartillerie, erwiderten. Der Feind wurde zurückgeworfen." Und daß von der „völligen türkischen Auflösung im Hinterland von Tripolis keine Rede sein kann, haben jetzt die Italiener selbst feststellen müssen. Die „Tribuna" meldet nämlich: „Die Luftschiffer-Kapitäne Piazza und Moizo unternahmen heute einen Erkundungsflug bis Agezia, zwölf Kilometer über Bumeliana hinaus, und entdeckten vier türkische Lager in Abständen von zwölf bis vierzehn Kilometern vor den Vorposten. Eines dieser Lager war sehr groß. Ein Bataillon des 40. Infanterieregiments, das eine Rekognoszierung unternahm, traf bei Buluk den Feind, der sich in beträchtlicher Entfernung hielt und zahlreiche Gewehrschüsse abgab. Das Bataillon ging unter energischem Feuer vor. Die Türken flohen und ließen drei Tote zurück. Die Italiener hatten keine Verluste."

Der österreichische Ministerpräsident zur Kriegslage.

Im österreichischen Abgeordnetenhause erklärte am Dienstag der Ministerpräsident v. Gautsch zu den Interpellationen im Tripolis-Konflikt folgendes und zwar, wie er ausdrücklich betonte, im Einvernehmen mit dem Minister des Aeußern:

Die italienisch-türkischen Differenzen haben die Regierung schon seit längerer Zeit beschäftigt und sie veranlaßt, sowohl in Konstantinopel wie in Rom ihre Bemühungen aufzubieten, damit möglichst eine Trübung der Beziehungen beider Reiche vermieden werde. Die italienische Regierung hat ihr Interesse an Tripolitanien seit jeher in wirtschaftlichen Momenten begründet. Die Regierung hat es sich angelegen sein lassen, durch freundschaftliche Ratschläge in Konstantinopel dahin zu wirken, daß von türkischer Seite diesem wirtschaftlichen Interesse Italiens, welch letzteres ja bekanntermaßen für die Erhaltung des status quo am Balkan eingetreten war, in jenem Teile des Reiches das tunlichste Entgegenkommen erwiesen werde. Es ist bedauerlich, daß die frühere türkische Regierung unseren rechtzeitigen Ratschlägen kein Verständnis entgegengebracht hat. Daß Italien seine Alliierten von seinen Absichten nicht vorher verständigt hat, ist auf eine freundschaftliche Rücksichtnahme der italienischen Regierung auf ihre Verbündeten zurückzuführen. Auch war von Anfang an zu erkennen, daß das Königreich keinesfalls gewillt gewesen wäre, eine fremde Vermittlung vor Ausbruch der Feindseligkeiten zuzulassen. Aber auch nach Eintritt des Kriegszustandes war die Regierung bestrebt, eine Grundlage zur Beilegung des Konfliktes ausfindig zu machen. Die Bestrebungen haben zurzeit allerdings noch zu keinem Resultate geführt, doch wird die Regierung nicht unterlassen, sobald sich der entsprechende Zeitpunkt hierzu ergibt, auf dieselben zurückzukommen. Wir glauben zu wissen, daß unsere Auffassung über den Konflikt im allgemeinen wie über die Möglichkeit, schon jetzt erfolgreich zu vermitteln, auch von den anderen Mächten geteilt wird. Es ist selbstverständlich, daß die Politik Oesterreich-Ungarns angesichts der großen Interessen der Monarchie in der Adria und den angrenzenden Balkanländern das Hauptgewicht auf die Einschränkung des Kriegstheaters legen mußte. In dieser Hinsicht hat die italienische Regierung von Anbeginn ihrer Aktion ihre Disposition in der klarsten und unzweideutigsten Weise kundgegeben, indem sie ihren Entschluß bekanntgab, alles vermeiden zu wollen, was eine unerwünschte Rückwirkung ihres Unternehmens auf dem Balkan auszuüben imstande wäre und die türkischen Küsten des Adriatischen und Jonischen Meeres von den kriegerischen Operationen auszuschließen. Wir haben allen Grund, diesen Entschluß der mit uns befreundeten und alliierten italienischen Regierung als durchaus ernst und loyal aufzufassen.

Man sieht, daß es Ministerpräsidenten gibt, die sehr wohl Interpellationen über den Krieg sofort und recht eingehend beantworten können!

—sch.

Deutsches Reich.

Zu den Wahlen in Elsaß-Lothringen. Nachdem nunmehr aus sämtlichen Wahlkreisen die Ergebnisse der Wahlen vorliegen, ergibt sich einstweilen folgender Besitzstand der Parteien in der neuen Kammer: Zentrum 18 (dazu gerechnet die Nationalisten Wetterlé, Pfleger und Gilliot); Liberale 2 (Wehrung und Michel); Lothringer Block 9; Sozialdemokraten 5 und ein unabhängiger Agrarier (Rudolph). Nachwahlen sind am kommenden Sonntag in 25 Wahlkreisen vorzunehmen.

Graf Zeppelin hat abgelehnt. Graf Zeppelin hat, dem „Brl. Tbl." zufolge, dem Vorsitzenden des nationalliberalen Wahlkreisausschusses in Ulm telephonisch mitgeteilt, daß er die Kandidatur nach reiflichem Ueberlegen ablehne. Bei der ersten Anfrage hatte Graf Zeppelin durchblicken lassen, daß er unter gewissen Voraussetzungen die Kandidatur annehmen würde. — Wir können nach dem bereits Mitgeteilten den Standpunkt des Grafen durchaus verstehen.

Die Aerzte und die Privatbeamtenversicherung. Die Aerztekammer für die Provinz Brandenburg hat einstimmig folgende Entschließung angenommen: „Die Aerztekammer für die Provinz Brandenburg und den Stadtkreis Berlin lehnt die Einbeziehung der Aerzte in das Versicherungsgesetz für die Angestellten als unvereinbar mit den Standesinteressen ab und ersucht den Ausschuß der preußischen Aerztekammer, in diesem Sinne bei dem Staatssekretär des Innern vorstellig zu werden."

Graf Oppersdorff, der, selbst ein eifriger Katholik, in der letzten Zeit gegen das schlesische Zentrum, insbesondere gegen die „Schlesische Volksztg." schwere Angriffe gerichtet hat, in diesem Kampfe aber unterlegen ist, wurde vom Vorstand des katholischen Augustinus-Vereins, der die Preßgeschäfte des Zentrums besorgt, aus der Liste der Mitglieder gestrichen, weil er dem Vorsitzenden den Vorwurf politischer Unaufrichtigkeit machte. „Es dürfte", schreibt die „Reißer Zeitung", „in den Annalen der Zentrumsgeschichte einzig dastehen, daß der angesehene Verein, dem fast die gesamte deutsche Zentrumspresse angehört, sich gezwungen gesehen hat, ein Mitglied des Reichstags und des preußischen Herrenhauses aus seinen Reihen zu entfernen."

Ausland.

Verschiebungen im englischen Kabinett.

Im englischen Kabinett sind folgende Veränderungen eingetreten: Carrington wurde zum Lordgeheimsiegelbewahrer ernannt, Mc Kenna, der bisherige Erste Lord der Admiralität, übernahm das Staatssekretariat des Innern, Churchill, der bisherige Staatssekretär des Innern, wurde Erster Lord der Admiralität, Hobhouse Kanzler des Herzogtums Lancaster, Runciman Landwirtschaftsminister und Pease Unterrichtsminister. Ferner wurden einige Parlamentsuntersekretäre ernannt. Dieser überraschende Wechsel im Ministerium, besonders der Austausch der Aemter zwischen Churchill und Mc Kenna, werden in der Presse lebhaft besprochen. Die liberale Presse schreibt diesen Tausch lediglich persönlichen Neigungen der beiden Minister zu. Die konservativen Blätter dagegen glauben, daß das Amt des Marineministers Churchills Ehrgeiz und Energie ein größeres Feld der Betätigung biete als das Ministerium des Innern, das Mc Kenna übernimmt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Chamberlain seinerzeit das verhältnismäßig gering geachtete Kolonialamt übernahm, obwohl er die Wahl hatte, nur weil er große Ereignisse in Südafrika vorhersah. Vielleicht habe Churchill aus ähnlichen Gründen das Marineministerium gewählt.

Zum Aufstand in Mittelchina

lagen bis Dienstagabend folgende Meldungen vor: Nach offiziösen chinesischen Meldungen hat Kriegsminister General Yintschang am 23. d. M. den 30 Meilen nördlich von Hankau an der Bahn gelegenen Ort Hsiaukan erreicht. Juitscheng ist mit drei Kanonenbooten in Kiukiang eingetroffen, wo diese Kohlen und Lebensmittel einnehmen. Ferner besagen Konsularberichte, daß sich die Regierungstruppen von Hankau bis zum Kilometer 64 zurückgezogen haben, offenbar in der Absicht, sich mit Yintschang bei Hsiaukan zu vereinigen. Inzwischen ist nach Meldungen vom 24. d. M. Kiukiang in die Hände der Aufständischen gefallen. Sie haben den Yamen niedergebrannt. Die Ordnung ist anscheinend sonst nicht gestört worden. — In Peking hat bezeichnenderweise ein Mitglied des Geheimen Rats an den Thron eine Denkschrift gerichtet, in dem diesem nahegelegt wird, die Regierung sollte, da die Fremden die Revolutionäre anerkannt hätten, mit ihnen in Verhandlung treten und sie nicht als Geächtete behandeln. — Wie endlich „Daily News" aus Neuyork meldet, ist das geistige Haupt der chinesischen Revolutionäre Sunyatsen am 22. d. M. dort eingetroffen, trotzdem die Neuyorker chinesischen Revolutionäre dies zuerst ableugneten. Doch ist er inzwischen bereits von einem Berichterstattrr des „Matin" interviewt worden. Man weiß, daß Sunyatsen nur Meldungen aus Peking über einen entscheidenden Schlag abwartet, um dann nach China abzureisen, aus dem er seit zwölf Jahren verbannt ist.

Deutscher Reichstag.

197. Sitzung. § Berlin, 24. Oktober.

Auch in der heutigen Sitzung erschien der Reichskanzler, und zwar schon während der Ausführungen des ersten Redners, des nationalliberalen Abgeordneten Fuhrmann. Dieser vermißte in den Ausführungen des Reichskanzlers eine gewisse Wärme des Tones, gab aber zu, daß unsere herrschende Wirtschaftspolitik weder die alleinige, noch die hauptsächlichste Ursache der Teuerung sei. Auch im gelobten Lande des Freihandels England seien die Preise gestiegen. Der Reichskanzler habe eine Wahlrede gehalten und wolle aus der Wirtschaftspolitik die Wahlparole für die kommenden Wahlen machen. Das werde ihm nicht gelingen, denn es werde sich dann auch um ideelle politische Fragen handeln, um die Frage, ob das Volk nur von einer kleinen sozialen Schicht regiert werden soll, ob unser Volk mitregiert werden soll von einer Partei, bei der die kirchenpolitischen Interessen überwiegen. Zum Schluß polemisierte Fuhrmann lebhaft gegen den Bund der Landwirte. Das Hyperagrarische sei der größte Feind der Schutzzollpolitik. Nach ihm sprach der Reichsparteiler Höffel, der ebenfalls darauf hinwies, daß die Zölle allein die Teuerung nicht verschuldet hätten. Die bisherige Zollpolitik liege im Interesse der Allgemeinheit und auch im Interesse der Kleinbauern. Der preußische Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer-Lieser nahm hierauf das Wort zu längeren Darlegungen. Er bestritt an der Hand von Zahlen, daß eine allgemeine Mißernte vorliege. Eine Mißernte sei nur zu verzeichnen bei Zuckerrüben. Dagegen habe die Kartoffelernte einen besseren Ertrag gegeben, als ursprünglich vorausgesehen wurde. Wenn in einzelnen Gegenden die Preise der Kartoffeln unverhältnismäßig hoch seien, so träfe hier die Schuld den Handel. Der Aufhebung oder Suspension der Zölle ständen grundsätzliche Bedenken entgegen. Für die Beförderung von Futtermitteln seien erhebliche Frachtermäßigungen eingeführt, die aber auch der Handel in die Tasche gesteckt habe. Zum Schluß redete Herr v. Schorlemer den Fleischermeistern ernstlich ins Gewissen, die besonders die Preise des Schweinefleisches künstlich hochhalten und so das Fleisch des armen Mannes unnötig verteuern. Nach dem Minister sprachen noch die Abgg. Voigt-Crailsheim von der Wirtschaftlichen Vereinigunng und der Bayerische Bauernbündler Hilpert, die beide gegen eine etwaige Suspension der Zölle sprachen. Der bayerische Zentrumsabgeordnete und Bauernführer Dr. Heim empfahl die Organisation des Absatzes durch Zusammenschluß der kleineren Produzenten. In zweistündiger Rede besprach er alle mit der Teuerung zusammenhängenden Fragen im einzelnen. Mit den Ausführungen vom Bundesratstische war Dr. Heim nur wenig einverstanden. Der Reichskanzler habe Erwägungen über die Futtermittelnot versprochen. Soll der Bauer seine Schweine mit Erwägungen füttern?

Kleine politische Nachrichten.

Zum Zwischenfall in Udschda wird weiter gemeldet: General Toutée betraute trotz des ihm von der Regierung ausgesprochenen Verweises einen Militärzahlmeister, einen Hauptmann und zwei Beamte mit der provisorischen Leitung des Kommissariats Udschda.

Das persische Medschlis hat ein neues Wahlgesetz angenommen, nach dem die Zahl der Abgeordneten 136 beträgt. Das passive Wahlrecht besitzt jeder 21jährige persische Bürger; das Wahlsystem ist direkt.

Hof und Gesellschaft.

Herzogin Wera von Württemberg hat in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in Stuttgart einen leichten Schlaganfall erlitten. Im Laufe des Sonntags und Montags ist eine Verschlimmerung nicht eingetreten; das Allgemeinbefinden ist nicht unbefriedigend. — Herzogin Wera war die Gemahlin des am 27. Januar 1877 verstorbenen Herzogs Eugen, mit dem sie seit dem 8. Mai 1874 vermählt war. Herzog Eugen, geboren am 20. August 1846, war das letzte männliche Glied der herzoglichen Linie des württembergischen Fürstenhauses. Herzogin Wera Konstantinowna wurde am 16. Februar 1854 als Großfürstin von Rußland geboren. Am 25. März 1909 trat sie zur evangelischen Kirche über. Zwei Töchter gingen aus ihrer Ehe mit dem Herzog Eugen hervor: die mit dem Prinzen Albrecht zu Schaumburg-Lippe vermählte Herzogin Elsa Mathilde Maria und die mit dem Prinzen Maximilian zu Schaumburg-Lippe vermählte Herzogin Olga Alexandra Maria.

Heer und Flotte.

Zur Liberté-Katastrophe. Das Amtsblatt der französischen Regierung veröffentlichte am Dienstag den Bericht der Untersuchungskommission über den Verlust des Panzers Liberté. Die Kommission erklärte zuerst, daß keine Spur und kein Anzeichen eines Attentats gefunden wurde und stellt dann fest, daß ein Feuer weder in den benachbarten Räumlichkeiten noch in den verdächtigten Schiffskammern ausgekommen war. Sie nimmt an, daß die Katastrophe der Liberté durch die Entzündung einer Kartätsche in einer der beiden Kammern 19 des vorderen Steuerbords, und zwar fast unzweifelhaft in der oberen Kammer stattgefunden hat. Der Kommissionsbericht erkennt an, daß alle Vorschriften über die Aufbewahrung des Pulvers an Bord beobachtet wurden, und daß der Innendienst und die Ueberwachung des Schiffes tadellos waren. Trotzdem erachtet die Kommission gewisse Verbesserungen an den gegenwärtigen Einrichtungen für wünschenswert. Admiral Bellue erklärt bei der Uebermittlung des Kommissionsberichts an den Minister, indem er sich auf die vorstehenden Feststellungen bezieht, daß seiner Meinung nach an Bord der Liberté keine Schuld zu suchen sei. — Der Bericht ignoriert also eine Menge Feststellungen, die von einwandfreier Seite kurz nach der Katastrophe gemacht wurden und die offen auf ein böswilliges Attentat hinwiesen. — Inzwischen wird bereits wieder ein Brand an Bord eines Kriegsschiffes im Hafen von Toulon gemeldet: Als das Linienschiff „Suffren" in Toulon die Anker lichten wollte, soll die Wand zweier Kammern durch ausströmenden Dampf erhitzt worden sein. Der Kommandant ließ schnell die vordere Pulverkammer und die Kohlenkammer, wo sich der Anfang eines Feuers bemerkbar machte, unter Wasser setzen. Die Pulvervorräte wurden sofort an Land geschafft.

Aus Groß-Berlin.

Ein amüsanter Schulstreik wird dem „Tag" aus einem westlichen Vorort gemeldet. Der Tatbestand ist kurz folgender: Die Handarbeitslehrerin einer Höheren Mädchenschule, die sich eines ausgezeichneten Rufes erfreut, hatte für die Unterrichtsstunde, an der Mädchen zwischen 9 und 13 Jahren teilnahmen, ein Arbeitspensum vorgesehen, das nicht den Beifall einiger Mütter fand. Die Mädchen sollten u. a. — das harte Wort muß ausgesprochen werden — Windelhöschen und Hemdchen für ihre Puppen anfertigen und zu diesem Zweck auch die Puppen in die Stunde mitbringen. Das sagte mehreren Mütter absolut nicht zu, einmal weil sie Windelhöschen anzufertigen, an sich nicht für einen wünschenswerten Lehrgegenstand ansahen, das andere Mal, weil sie es nicht für opportun hielten, Puppen in die Schulen mitzunehmen. Die Mütter protestierten zunächst, aber die Lehrerin ignorierte den Protest. Jetzt ist es nun zur passiven Resistenz gekommen. Die gekränkten Mütter haben einfach gestreikt und ihren Töchtern weder die Puppen noch das notwendige Arbeitsmaterial mit in den Unterricht gegeben. — In der Tat, die Sache kann interessant werden. Man begreift auch wirklich nicht, wie die Lehrerin ihre Schülerinnen so „unsittliche" Gegenstände, wie Puppenhöschen und -hemdchen kann anfertigen lassen wollen. Aber ganz abgesehen vom sittlichen Standpunkte, in Berlin W hat man das nötige Geld, derartige Sachen fertig zu kaufen, wozu also die Fräulein Töchter unnötig mit der Anfertigung zu langweilen?

Kurze Inlands-Chronik.

Hoch klingt das Lied vom braven Mann. In Friedenhorst bei Netzthal (Provinz Posen) brannten vier Gehöfte nieder. Bei den Lösch- und Rettungsarbeiten zeichnete sich der Lehrer des Ortes, Klembt, aus. Leider wagte er sich zu weit vor; einstürzendes Gebälk schnitt ihm den Rückzug ab, so daß der brave Retter den Feuertod erlitt.

Kurze Auslands-Chronik.

Ein Frachtdampfer gescheitert. Der von Sulina in Rumänien kommende griechische Frachtdampfer „Georgios" ist dreihundert Meter von der Küste an der Girondemündung bei Bordeaux gescheitert. Von der 22 Mann zählenden Besatzung sind **vierzehn ertrunken.** Das Schiff selbst ist verloren.

Erdbeben. In Saloniki und Südmazedonien wurde in der Nacht zu Dienstag ein stärkeres Erdbeben verspürt. In Koßkoej ist das Telegraphenamt eingestürzt. Die Bevölkerung wurde von großem Schrecken ergriffen. Menschen sind nicht umgekommen.

Die Pest ist in Odessa neuerdings aufgetreten. Es wurden bereits vier Fälle festgestellt.

Eine schwere Grubenkatastrophe. Aus Harrisburg (Illionis) wird gemeldet, daß in dem Kohlenbergwerk Orgara durch eine Explosion **dreißig Bergleute** verschüttet wurden. Zwei Leichen wurden durch den Luftdruck aus dem Schacht geschleudert.

Vermischtes.

Kostspieliger Schachunterricht. Eine hübsche Geschichte, bei der die Herzogin Paul Friedrich zu Mecklenburg die Leidtragende war, wird, dem „Tag" zufolge, nachträglich vom Internationalen Schachturnier zu Karlsbad bekannt: Die Herzogin Paul Friedrich weilte zur Kur in Karlsbad, als dort gerade das Schachturnier vor sich ging. Die Herzogin, eine leidenschaftliche Schachspielerin, wohnte häufig dem Turnier bei und lud nach der Schlacht den einen oder den anderen Schachmeister ein, in ihrer Wohnung noch mit ihr eine Partie zu spielen. Die Einladung ward stets angenommen und nach der Abendmahlzeit auch immer eine Partie gespielt. Die eingeladenen Meister scheinen die Sache als Unterrichtsstunden angesehen zu haben, denn vor der Abreise der Herzogin sandten sie ihre Honoraranmeldungen in das Absteigequartier der Fürstin. Ohne Widerspruch bezahlte die Herzogin die „Unterrichtsstunden", aber es ist anzunehmen, daß sie in Zukunft vorsichtiger oder nicht so lernbegierig sein wird.

Aus dem Gerichtssaal.

Ingenieur Richter als Kläger. Der durch seine Gefangenschaft bekannte Ingenieur Richter hat, dem „B. T." zufolge, den verantwortlichen Redakteur Streetz der „Augsburger Woche" wegen Beleidigung verklagt. Der Beklagte hatte einen Artikel veröffentlicht, der die Entführung als eine Komödie und die ganze Sache als ein Manöver bezeichnete. Die Verhandlung wird vor dem Amtsgericht Augsburg stattfinden.

Lokales und Provinzielles.

* — **Einberufung des Provinziallandtages.** Der Provinzialausschuß hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, als Zeitpunkt für die Einberufung des 53. westfäl. Provinziallandtages Sonntag, den 3. März 1912, bei der königl. Staatsregierung in Antrag zu bringen.

* — Es ist die erfreuliche Tatsache festgestellt worden, daß die **Militärtauglichkeit** in einigen Provinzen im Steigen begriffen ist. In Schlesien, und zwar Niederschlesien, ist eine Zunahme um 4 Prozent festgestellt worden; desgleichen hat Hannover (10. Armeekorps) eine geringe Zunahme aufzuweisen, auch Koblenz, sowie das 6. Armeekorps haben Steigerungen der Tauglichkeitsziffer um 2—5 Prozent erfahren. Württemberg und Bayern weisen Zunahme der Tauglichkeitsziffer um je 3 Prozent auf. Abgenommen hat die Tauglichkeitsziffer ganz beträchtlich beim 3. Armeekorps, und zwar von 41,47 auf 34,88, beim 1. Armeekorps von 63,82 auf 51,87, beim 2. Armeekorps von 60,74 auf 51,68 und beim 18. Armeekorps von 53,35 auf 48,14.

* — **Die deutschen Herbergen zur Heimat**, deren es 447 gibt, beherbergten im letzten Jahre insgesamt 2 537 499 Personen in 4658885 Schlafnächten. Es entfielen davon auf Selbstzahler 1 917 252, auf Stationsgäste 585 717 und auf Kostgänger 34 530 Personen. Mit den Herbergen waren 215 Verpflegungsstationen (Wanderarbeitsstätten) verbunden, 311 hielten Kostgänger. An 159 119 Personen konnte Arbeit vermittelt werden.

* — **Der vaterländische Frauenverein** feierte am Sonntag den **Geburtstag Ihrer Majestät der Kaiserin,** als Protektorin des großen Bundes der vaterländischen Frauenvereine. Der Saal im evangelischen Gemeindehause diente als Festlokal und war dazu angemessen hergerichtet. Er scheint uns für solche festliche Zusammenkünfte ganz besonders wohlgeeignet zu sein, um eine gemütliche Stimmung herbeizuführen. Der Raum füllte sich bald fast bis zum letzten Platz, und zwar bestand wohl die größere Mehrzahl der Anwesenden aus Mitgliedern des Vereins. Das reichhaltige Programm, welches abgespielt wurde, füllte mehr als drei Stunden aus, doch spürte man keine Ermüdung oder Ermattung. Denn die fach- und sachkundigen Damen des Festkomitees hatten es verstanden, durch die verschiedenen Veranstaltungen stets aufs neue anzuregen. Zuerst wurde mit klangvoller Stimme ein Prolog vorgetragen, der in schwungvollen Sätzen und in dichterischer Form die Veranlassung und Bedeutung des Festes schilderte. Dann feierte Herr Pastor Voigts in einer schönen Festrede die Kaiserin, und schilderte ihre vorbildliche Gestalt als christliche Frau, Gattin und Mutter, sowie ihr landesmütterliches Wirken auf den mannigfaltigen Gebieten der Liebesarbeit und Barmherzigkeit. Die Rede schloß mit einem Hoch auf die erhabene Protektorin des festfeiernden Vereins, in welches die Versammlung jubelnd einstimmte und durch den Gesang der Volkshymne bekräftigte. Darauf wurde dem wohlbereiteten Kaffee und Kuchen alle Ehre angetan, um weiterhin den schönen musikalischen Darbietungen zu lauschen, durch die verschiedene kunstverständige Damen und Herren die Versammlung erfreuten. Wir glauben versichern zu dürfen, daß diese Künstler sich um das Fest wohl verdient gemacht haben, und daß ihnen dafür ein besonderer Dank gebührt. Nun war man gespannt auf das folgende Programmstück: eine kleine Theateraufführung in 2 Akten, betitelt: „Die Kochschule". Wer da glaubt, zum guten Schauspiel gehörten gelernte Schauspieler, der wurde hier eines anderen belehrt. Denn sämtliche Damen, würdige Mitglieder des Vereins, spielten mit Natur, Humor und Grazie ganz vortrefflich und verdienten vollkommen die Anerkennung und den lauten Beifall, der ihnen zuteil wurde. Das Theater selbst war vorzüglich eingerichtet und die ganze Herrichtung zeugte von kunstgeübten Kräften. Als nach Schluß der Aufführung noch ein paar musikalische Darbietungen gegeben waren, sprach die Präsidentin des Vereins, Frau von Basse, noch ein passendes Schlußwort und dankte allen Mitwirkenden für ihre Hülfe, durch die das Fest so wohlgelungen sei. Dann sang die Versammlung „Deutschland, Deutschland über alles" und hochbefriedigt ging die große Menge auseinander.

* — **Theater.** Wie aus dem Inseratenteil ersichtlich, beabsichtigt das Operetten-Ensemble unter Direktion Gebr. Schneider, welches zur Zeit in Hamm gastiert, auch hier im Schützenhofsaale ein Gastspiel mit dem Operettenschlager „Polnische Wirtschaft" zu absolvieren. Nicht nur, daß schon der Titel „Polnische Wirtschaft" genügt, um seine Anziehungskraft auszuüben, nein, auch das Ensemble der Gebrüder Schneider genießt in der ganzen Hammer-Gegend wie Soest, Unna usw. einen außerordentlichen Ruf, so daß die Aufführungen in Hamm vor stets ausverkauften Häusern stattfinden und das Publikum allabendlich in jubelnde Beifallskundgebungen ausbricht. Es sei noch an dieser Stelle bemerkt, daß das Gastspiel mit großen Kosten verknüpft ist und nur die eine Aufführung stattfindet, so daß ein Besuch dringend empfohlen sei, umsomehr, da die Direktion auch die Musik von Hamm mit zu diesem Gastspiele verpflichtet hat. Also Parole am Donnerstag, den 26. Oktober: Alles ins Theater zur „Polnischen Wirtschaft".

* — **Angefallen** wurde gestern abend auf der Unnaerstraße ein hiesiger Bürger von zwei jüngeren Burschen, die Geld von ihm forderten. Als er erklärte, keins zu besitzen, zogen sie es vor, zu verschwinden.

* — **Festgenommen** wurde gestern nachmittag ein hiesiger Bergmann auf der Bahnhofstraße, weil er dort laut skandaliert und einem Wirt die Fensterscheiben zertrümmert hatte. Der Mann hatte sich durch Glassplitter an der Hand erheblich verletzt, so daß er in ärztliche Behandlung genommen werden mußte.

Bergkamen, 23. Okt. Am Samstag abend wurde dem Fahrradhändler Albert Karrenberg in Kamen vor einer Wirtschaft in Bergkamen-Werne sein Fahrrad gestohlen. Kennzeichen: „Viktoria", schwarz emailliert, die englisch hoch gebogene Lenkstange ist vernickelt, Bremse an der linken Seite.

Heeren-Werwe, 23. Okt. Herr Pastor Schütz aus Münster hielt gestern im Evangelischen Arbeiterverein einen interessanten Vortrag über die Tätigkeit der christlichen Missionen im allgemeinen und insbesondere in den deutschen Kolonien. Er zeigte auch den Unterschied zwischen dem evangelischen und katholischen Missionsbetriebe. Im Hinblick auf die stramme Organisationstätigkeit innerhalb der römischen Kirche ermahnte Redner zur tatkräftigen Unterstützung der evangelischen Organisationen, als da sind Evangel. Jugend-, Jünglings- und Arbeitervereine, der Evangel. Bund und der Gustav-Adolfverein.

Heeren-Werwe, 23. Okt. Die evangelischen Jugendvereine von Kamen und Heeren-Werwe hielten gestern bei Lünern eine gemeinschaftliche Felddienstübung ab.

Heeren-Werwe, 23. Okt. Im Lokale des Herrn Wirts Willingmann wurde gestern ein Brieftauben-Verein gegründet.

Rünthe, 22. Okt. In der hiesigen Kolonie logierte sich vor einigen Tagen ein Mann bei einer Familie ein. Am anderen Morgen war er verschwunden unter Mitnahme folgender, drei anderen Kostgängern gehörenden Sachen: 1 schwarzer Ueberzieher, 1 schwarzer Schirm mit Kautschukgriff, 1 neues Portemonnaie in Hufeisenform, 1 Uhr nebst Doublékette (an der Uhr fehlt der Knopf), sowie noch eine andere Doublékette. Der Gesamtwert der gestohlenen Sachen beträgt über hundert Mark. Der Dieb, welcher sich „Max Meier" nannte, ist etwa 45 Jahre alt, trägt blauen Anzug und steifen Hut und Stehumlegekragen, hat bartloses Gesicht und nach vorn geneigten Gang.

Rünthe, 24. Okt. Dem Schlosser W. Pagel von hier wurde am vergangenen Lohntage auf der Zeche Werne der Lohn in Höhe von 58 M aus seiner Arbeitsbude gestohlen.

Lünen, 23. Okt. Der bei dem Metzger Jakob Levy als Kutscher beschäftigte Wilhelm Müller brannte mit 300 Mark unterschlagenen Geldes durch.

Dortmund, 23. Okt. Mit gefährlichen Schußverletzungen wurde hier der Italiener Luchini aufgefunden. Er hatte einen Revolver in der Tasche bei sich getragen, der sich plötzlich entlud. Der Schuß drang dem Unglücklichen in den Unterleib und durchschlug die Schlagader. Der Zustand des Mannes ist bedenklich.

Dortmund, 24. Okt. Das Obergutachten des Direktors der Provinzialheilanstalt Aplerbeck, Dr. Bakenköhler, über den Geisteszustand Ohms ist dem Landgerichte nunmehr

erstattet worden. Dr. Bakenköhler kommt zu der gleichen Ansicht, wie Dr. Muermann: Er hält Ohm für vollständig zurechnungsfähig und wegen erblicher Belastung für nicht wesentlich geistig minderwertig. Beide Gutachten der Aerzte von der Irrenanstalt Aplerbeck weichen damit ab von dem Gutachten der Aerzte Dr. Voß-Düsseldorf und Dr. Lomm-Dortmund, die Ohm im Gefängnis beobachteten und die ihn beide infolge erblicher Belastung für geistig minderwertig halten. — In der Voruntersuchung sind jetzt 20 Strafverfahren in Sachen der Niederdeutschen Bank und ihrer Gründungen abgeschlossen, während noch in 14 Verfahren die Untersuchung schwebt.

Dortmund, 24. Okt. Am 29. Oktober v. J. wurde in der Gemeinde Bövinghausen im sogenannten rauhen Holz in der Nähe der Zeche Zollern 2 die Leiche des ermordeten 26 Jahre alten Koksarbeiters Milan Slates, eines türkischen Staatsangehörigen, mit durchschnittenem Halse aufgefunden. Unter dem Verdacht, an diesem Raubmord beteiligt zu sein, wurde gestern der Italiener Diagono Arnoldo in Weitmar verhaftet.

Dortmund, 23. Okt. Am Sonnabend wurde ein 10 Jahre alter Knabe von seinen Eltern zur städt. Sparkasse geschickt, um eine Einzahlung zu machen. Im Sparkassengebäude wurde der Junge von einem Manne angesprochen, der ihn bat, ihm vom Gasthof „Römischer Kaiser" seinen Regenschirm zu holen, er wolle ihm in der Zwischenzeit schon das Geld einzahlen. Der Knabe ging auf den Schwindel ein und übergab dem Manne das Geld, um den Schirm abzuholen. Als er selbstverständlich ohne den Schirm zurückkam, war der junge Mann mit dem Gelde verschwunden.

Dortmund, 22. Okt. Von der Kommission zur Festlegung eines Unterstützungsfonds für die städtischen Arbeiter wurde beschlossen, mit Rücksicht auf die allgemeine Teuerung jedem verheirateten Arbeiter mit einem Einkommen unter 2000 M einen Betrag von 9 M zu überweisen, und zwar für jedes Kind bis zu 14 Jahren. In Betracht kommen 810 Ehepaare mit zusammen 1697 Kindern. Durch diesen Verteilungsplan werden von den zur Verfügung stehenden 20000 M 15273 M nutzbar gemacht, der Rest soll später von Fall zu Fall an bedürftige Arbeiter der städtischen Betriebe verwendet werden.

Dortmund, 23. Okt. Der Volontär Ewald Wertieb, der dem Bäcker Bövinghausen 4200 M unterschlug und damit ausriß, wurde gestern hier mit zwei der Hehlerei verdächtigen Personen festgenommen. Von dem gestohlenen Geld wurden noch etwa 1800 M vorgefunden und dem Bestohlenen zurückgegeben.

Soest, 22. Okt. Beim Spielen mit Streichhölzern geriet das Nachtröckchen des 5 Jahre alten Söhnchens des Taubstummenlehrers B. hier in Flammen. Der Kleine ist einige Stunden darauf an den erlittenen Brandwunden gestorben.

Soest, 23. Okt. Raubmordversuch am hellen Tage. Im Stadtpark wurde gestern mittag ein Arbeiter von zwei fremden Gelegenheitsarbeitern überfallen, geknebelt und mit einem Messer bedroht. Als man seine Taschen durchsuchte, gelang es ihm, den Knebel, seine Mütze, zu entfernen. Auf sein Hilfegeschrei eilte der Stadtparkgärtner mit einem Gewehr herbei, die Straßenräuber flohen und es gelang, nur einen von ihnen festzunehmen.

Witten, 23. Okt. Bürgermeister Terjung (Langenberg-Rhld.) ist zum zweiten Bürgermeister unserer Stadt gewählt worden und hat die Wahl angenommen, sowie die Königl. Bestätigung erhalten. Wie wir hören, wird T. schon zum 1. November seine Stelle hier antreten.

Bochum, 23. Okt. Die Scharlacherkrankungen in der Stadt Bochum nehmen einen bedeutenden Umfang an. In den letzten Wochen sind 175 Fälle zur Anmeldung gelangt. Die Schulverwaltung hat daher besondere Maßnahmen zur Verhütung der Ansteckung getroffen.

Hagen, 22. Okt. Heute nachmittag fand hier auf der Richterhöhe die Weihe des der Bismarcksäule gegenüber errichteten Eugen Richter-Turmes statt. Trotz des ungemein ungünstigen Wetters hatte sich eine nach vielen Hunderten zählende Menschenmenge, sowie zahlreiche Parlamentarier, auf der Höhe eingefunden. Abordnungen aus Nord- und Süddeutschland nahmen teil. Nach dem Vortrage eines von Albert Träger gedichteten Prologes durch Fräulein Cuno wurde der Turm durch den Architekten Wenner dem Vorsitzenden des Denkmalkomitees, Stadtverordneten Lösenbeck, übergeben. Dieser gedachte in seiner Rede des verstorbenen Führers und Abgeordneten des Kreises und schloß seine Rede mit dem Gelöbnis, daß die fortschrittlichen Wähler des Kreises den Idealen Eugen Richters treu bleiben würden. Die eigentliche Festrede hielt Abgeordneter Dr. Wiemer. Er dankte den Hagener Fortschrittlern für das Denkmal, gedachte des parlamentarischen Wirkens Richters und seiner Verdienste um das Vaterland. Mit einigen Musikvorträgen des Orchesters schloß die stimmungsvolle Feier am Denkmal. — Der Turm ist 28 Meter hoch, und etwa 13 Meter breit, im Erdgeschoß ist eine Gedenkhalle eingerichtet, in der später die Broncebüste Richters Aufstellung finden soll. Die Ausführung des Baues erfolgte in Ruhrsandstein, die Baukosten betragen einschließlich Grunderwerb 75000 M. — Kurz nach 7 Uhr begann im Weidenhof der Festkommers. Die Festrede hielt Landtagsabgeordneter Dr. Crüger. Er gedachte Richters entschiedenen Kampfes gegen die Sozialdemokratie. Abg. Wagner-Labiau sprach auf die Ideale und die Jugend, während Chefredakteur Nebelung-Nordhausen der Partei gedachte. Abg. Gyßling-Königsberg erzählte aus Richters Jugend und parlamentarischer Wirkungszeit. Dr. Leeser-Heidelberg sprach auf das Zusammenwirken der Liberalen in Nord und Süd. Weiter sprachen Oberbürgermeister Cuno und andere.

Hagen, 23. Okt. Auf dem hiesigen Güterbahnhof geriet gestern der Rangierer Eduard Podschun, Alleestraße 39 wohnhaft, beim Anhängen eines Wagens zwischen die Puffer. Der Brustkorb wurde ihm eingedrückt. Außerdem erlitt er noch andere schwere Verletzungen, die seinen Tod zur Folge hatten. Er erlag seinen Leiden auf dem Wege zum St. Josefhospital.

Essen, 24. Okt. Auf der Essenhorsterstraße in Altenessen geriet der Bergmann Heinrich Grafen beim Einsteigen in einen Straßenbahnwagen zwischen diesen und ein von Horst kommendes Fuhrwerk. Dem Manne wurde der Schädel eingedrückt. Der Lenker des Fuhrwerks, den die Schuld trifft, wurde festgenommen.

Essen, 23. Okt. Auf der Zeche Emscher Schacht 3 in Altenessen verunglückte der Montagearbeiter Heinrich Usarek. Er geriet auf unaufgeklärte Weise in den Kohlenturm und fand durch Ersticken den Tod.

Wetter-Bericht.

26. Okt.: Mild, sehr windig, vorherrschend wolkig bis trüb, Regenfälle.
27. Okt: Abwechselnd heiter und wolkig, kälter, windig, Niederschläge in kurzen Schauern

Marktbericht.

Dortmund, 23. Oktober. Städtischer Viehhof. Zum Schlacht-Viehmarkte am Montag waren aufgetrieben: 1029 Stück Großvieh, 3018 Schweine, 440 Kälber u. 179 Schafe. Preise für 100 Pfund Schlacht-Gewicht: Ochsen 76—83 Mk., Stiere 68—77 Mk., Kühe 1. Qualität 82—86 Mk., 2. Qualität 77—84 Mk., 3. Qualität 70—75 Mk., Schweine 1. Qualität 56—60 Mk., 2. Qualität 56—60 Mk., Kälber das Pfund Lebend-Gewicht 1. Qualität 60—64 Pfg., 2. Qualität 55—58 Mk., Schafe 76—80 Mk. Schlachtgewicht.

Für unsere Leser zum Ausnahmepreis!

Illustriertes Novellenbuch neuer deutscher Meister.

Unsere besten neuesten deutschen Erzähler

wie **Gustav Falke — Paul Heyse**
Theodor Fontane — Rudolph Lindau
Charlotte Niese — Jda Boy-Ed
Otto Jul. Bierbaum — Detlef v. Liliencron und viele andere mehr

in einem stattlichen Ganzleinenband von 520 Seiten mit künstlerischen Illustrationen von Hanns Anker, bieten wir als diesjährige Weihnachtsgabe unsern Lesern

zum Ausnahmepreis von nur Mk. 3.00

Unter ihren Erzählungen ist nur das Beste in reicher Abwechslung gewählt und dadurch ein **selten schönes Hausbuch** geschaffen, an dem alle Freude haben werden. In keiner Familie sollte dieses Hausbuch fehlen, denn der reichhaltige Inhalt bietet für Jung und Alt eine Fülle von Unterhaltungsstoff zum beschaulichen Lesen, zum Vorlesen in der Familie, wie auch zum Vortrag im Verein u. dergl.

So lange der Vorrat reicht, zum Ausnahmepreis in unserer **Expedition** und bei unseren Boten erhältlich.

Zwangs-Versteigerung.

Donnerstag, den 26. Okt. cr., vormittags 9 Uhr werde ich beim Wirt Rieder hier:

73 Meter Satintuch, 170 Mtr. Kleiderstoff, 8½ Mtr. Blusenstoff, 34 div. Blusen 1 Ladentisch, 1 Papierrolle, 1 Treppenleiter u. 1 Füllofen

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, den 25. Oktbr. 1911.

Falley,
Gerichtsvollzieher.

Auch der hartnäckigste

Husten hält den erprobten **Wybert-Tabletten** nicht stand, so steht in einem der zahlreichen Zeugnisse über dieses ausgezeichnete Mittel zu lesen. Wer irgend zu Erkältung neigt, viel zu sprechen hat, seinen Hals schonen muß, läßt sie nie ausgehen und nimmt sie regelmäßig, wobei er immer von neuem ihre erfrischende und wohltuende Wirkung verspürt. Die Schachtel kostet in allen Apotheken 1 Mark.

Niederlage in **Kamen:**
Adler-Apotheke, Königstraße 1.

Auf sofort wird ein zuverlässiger

Milchkutscher

von 14—16 Jahren gesucht.

Zu erfr. in der Exp. d. Z.

Wohnung

von 2—3 Zimmern nebst Keller an sehr ruhige Leute zu vermieten.

Schillstraße Nr. 138.

Theater in Kamen.

Schützenhof (W. Reinhard).

Gastspiel des Operetten-Ensemble Gebr. Schneider, Hamm.

Donnerstag, den 26. Oktober 1911

Grösster Operettenschlager

(unter Mitwirkung der Stadtkapelle Hamm)

Polnische Wirtschaft

Operette in 3 Akten.

Riesiger Lacherfolg. Nur einmalige Aufführung.

Alles Nähere siehe Tageszettel.

Die Direktion.



Fußballklub „Hohenzollern" Kamen.

Der Verein feiert sein diesjähriges

Herbst-Kränzchen

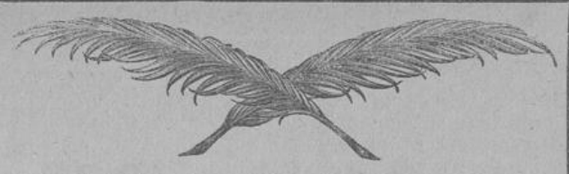
am Sonntag, 29. Oktober 1911, abends 7 Uhr in den Lokalitäten des Herrn H. Lambrecht (Restaurant zur Kaisereiche).

Entree im Vorverkauf 50 Pfg., an der Kasse 75 Pfg. Karten im Vorverkauf sind bei den Mitgliedern und im Vereinslokal (Fr. Tillmann) zu haben.

Zu diesem Feste ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Photographie-Albums in reicher Auswahl empfiehlt **W. Felting, Kamen.**



Es hat Gott dem Allmächtigen gefallen, heute morgen ½6 Uhr meinen lieben Sohn, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel

Fritz Brüggemann

im Alter von 47 Jahren nach langem, schwerem Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen

Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Essen und Unna-Königsborn, den 24 Oktober 1911.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 4 Uhr vom Sterbehause, Nordenmauer 47, aus statt

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.

Inhaber: **Peter Groß.**

Kamen, Nordenmauer 37.

Baumaterialien-Handlung Steinhauerei

Lager in

Flur- und Wandplatten, Ton- und Zementröhren, Treppenstufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen, Zement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen ꝛc.

Weiß- und Wasserkalk.

Ausführung von **Marmor-, Terrazzo-, Zementbeton- und Asphalt-Arbeiten** jeder Art.

Spezialität: **Grab-Denkmäler**

in Marmor, Syenit und Sandstein.

Ein

Schreiberlehrling

sofort gesucht.

Kamen. **Herbach,**
Gerichtsvollzieher.

Suche sofort 8—10 Anstreichergehülfen.

Gustav Menkhoff,
Kamen.

Täglich frisch:

ff. Spekulatien à Pfd. 80 Pfg., feinste Makronenspekulatien à Pfd. 1,00 Mk., Marzipan ¼ Pfd. 25 Pfg.

empfiehlt die

Konditorei und Cafe

Otto Schneider

am Bahnhof

Haltestelle der elektr. Straßenb.

Eine sehr bedeutende Fabrik eines bekannten Markenartikels der Consumbranche sucht einen

jungen strebsamen Herrn

für die Übernahme der

Vertretung.

Bei fleißiger u. intensiver Bearbeitung sichert sich dieser unter reger Unterstützung seitens der Fabrik durch Reklame ein großes

Provisionseinkommen

Nur durchaus tüchtige u. arbeitsfreudige Herren, deren seitherige Tätigkeit unbedingte Gewähr für den Erfolg bietet, wollen sich melden unt. M. 3187 Z. an **D. Frenz, Annoncen-Exped., Mannheim.**

Mit Freuden

kann ich Ihnen mitteilen, daß ich durch Rino-Salbe von einem hartnäckigen, nassen Flechtenleiden befreit bin. Seit 10 Jahren waren meine Finger damit behaftet und schon nach kurzem Gebrauch der Rino-Salbe sind sie völlig geheilt. Ich sage Ihnen tausend Dank.

P. I. 1. 10. P. H.

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Fälschungen weise man zurück.

Freundlich möbliertes

Zimmer

zu vermieten am Bahnhof.

Bahnhofstr. 34, Konditorei.

Billige Reste.

Ich offeriere einen Posten **Baumwoll-Reste und Abschnitte** und zwar:

Druckreste, Bieberreste, Barchentreste, Cattunreste, Gardinenreste, Schürzenreste, Bettzeugreste, Leinenreste etc.

zum Einheitspreis von **48** Pfg. das Meter.

Ferner einen Posten Kleiderstoff-Reste u. Abschnitte, grösstenteils reine Wolle, zum Einheitspreis von 100 Pfg. das Meter.

Kamen. **F. W. Heineke.**

Am **Donnerstag, den 26. Oktober d. J.**, morgens 9½ Uhr werde ich bei dem Wirt Rieder hier:

1 Sofa

zwangsweise gegen sofortige Zahlung versteigern.

Kamen. **Harbach,** Gerichtsvollzieher.

Nur 1 Mk. das Los!
der bellebt. Straßburg. Lott.
Ziehung sicher 18. Novbr.
Günstige Gewinnaussichten
Gesamtbetrag i. W.
40000 Mark
1. Hauptgewinn
10000 Mark
14 weitere Hauptgewinne
13300 Mark
u. 1385 Gewinne
16700 Mark
Lose à 1 Mk. (11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 25 Pfg. empfiehlt Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer, Strassburg i. Els. Langestr. 107.

In Kamen: J. Gruber. In Kamen: C. Holtmann.

„Warm zu empfehlen ist **Zucker's Patent-Medizinal-Seife** gegen Rauhigkeit u. Schuppungen der Haut,

Pickel,

Mitesser, Knötchen, Pusteln usw. Spezial-Arzt Dr. W." à Stck. 50 Pfg. (15%ig) u. 1,50 Mk. (35%ig, stärkste Form). Dazu Zuckooh-Creme (nicht fettend und mild) 75 Pfg. und 2 Mk. bei **Heinr. Jacobi, C. Müller jr. u. H. P. Thiel,** Drogerien.

Herren-Überzieher und Mäntel

von den

Pfänder-Versteigerungen

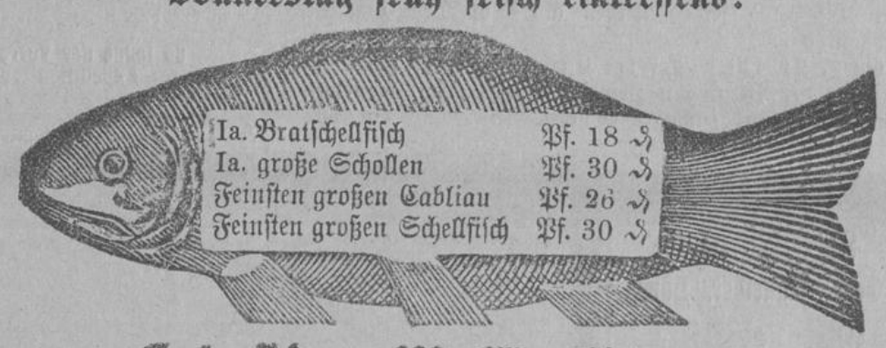
in sehr grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen

Pfandleih-Anstalt

Dortmund
Nikolaistr. 5, Balkenstr. 38.
beim Bezirks-Kommando

A. Eick & Comp.

Donnerstag früh frisch eintreffend:



Gebrüder Wolff, Kamen.

Bekanntmachung.

Nach Vorschrift des § 18 der Städteordnung für die Provinz Westfalen vom 19. März 1856 läuft mit Schluß d. J. die Funktionsperiode der Herren Stadtverordneten:

Betriebsleiter Emil Flunkert,
Maschinenmeister Heinrich Hohendahl,
Fabrikant Hermann Klein,
Kaufmann Karl Vohwinkel,
Fahrsteiger Heinrich Storkebaum und
Fahrhauer Friedrich Hefermann

ab und ist daher eine Neuwahl für die kommenden 6 Jahre erforderlich.

Für die hiernach erforderlichen Ergänzungswahlen haben wir Termin auf **Donnerstag, den 9., Freitag, den 10. u. Sonnabend, den 11. November d. J.** im Lokale des Wirts Bergheim hierselbst, Königsstraße, anberaumt, wozu die in der Wahlliste verzeichneten stimmberechtigten Gemeindemitglieder und zwar:

die der **3. Abteilung** auf **Donnerstag, den 9. u. Freitag, den 10. November cr., vormittags von 9 bis 12½** und **nachmittags von 3 bis 6 Uhr,**

die der **2. Abteilung** auf **Sonnabend, 11. Nov. cr., vormittags von 9 bis 11½ Uhr** und

die der **1. Abteilung** ebenfalls auf **Sonnabend, den 11. November cr., vormittags von 11¾ bis 12 Uhr**

hierdurch eingeladen werden.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die Rathausuhr maßgebend ist.

Die Herren Storkebaum und Hefermann sind von der 3. Abteilung, die Herren Klein und Vohwinkel von der 2. Abteilung und die Herren Flunkert und Hohendahl von der 1. Abteilung gewählt worden. Es hat somit jede Abteilung 2 Stadtverordnete zu wählen; nach § 16 der Städteordnung muß die Hälfte der Stadtverordneten jeder Abteilung Hausbesitzer sein.

Zur 3. Abteilung gehört derjenige, welcher an Einkommen-, Ergänzungs-, Grund-, Gebäude-, Gewerbe-, Betriebs- und Kommunalsteuer zusammen nicht mehr als 150,57 Mark, zur 2. Abteilung, welcher nicht mehr als 1739,87 Mark und zur 1 Abteilung, welcher mindestens 2185,48 Mark entrichtet.

Kamen, den 18. Oktober 1911.

Der Magistrat: v. Basse.

Stadtverordneten-Wahl!

Die Wähler der 2. Abteilung

werden hiermit auf **Mittwoch, den 25. Oktober, abends 8½ Uhr** in das Lokal des Wirts Otto Biermann, am Markt, eingeladen. In dieser Versammlung sollen Besprechungen stattfinden, behufs

Aufstellung der Kandidaten der 2. Abteilung.

Mehrere Wähler der 2. Abteilung.

Staatlich konzessionierte

Chauffeurschule

Unna.

Ausbildung von Leuten jeden Standes (ohne Berufsstörung, für Bergleute ohne Schichtwechsel) zu tüchtigen Berufschauffeuren. — Nur moderne Viercylinder-Automobile. Garantiert Erlangung des Fahrscheines höchster Klasse (3b) durch staatliche Prüfung. — Ratenweise Zahlung des Lehrgeldes gestattet. — Kostenfreier Stellennachweis.

Der vorläufig einzige Kursus

beginnt am **Donnerstag, den 26. Oktober** und werden Anmeldungen Dienstag, den 24. und Mittwoch, den 25. Oktober, vormittags von 9½—12 und nachmittags von 2½—6 Uhr im Hotel Riemeyer, Unna, Bahnhofstraße 27, entgegengenommen.

Herbst-Kontrollversammlungen 1911.

Es werden hierdurch zur Teilnahme an der Kontrollversammlung zu nachstehend aufgeführten Orten und Zeiten aufgefordert:

1. Die Unteroffiziere und Mannschaften der Jahresklassen 1904 bis 1911, darunter auch:
   a) Halbinvalide und zeitig Ganzinvalide (dauernd Ganzinvalide nehmen nicht teil) Rentenempfänger,
   b) wegen Unabkömmlichkeit hinter die letzte Jahresklasse der Reserve, Landwehr I. und II. Aufgebots Zurückgestellte,
   c) wegen Felddienstunfähigkeit hinter die letzte Jahresklasse der Reserve und Landwehr I. Zurückgestellte,
   d) zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassene und
   e) zur Disposition der Truppen-(Marine-)teile Beurlaubte.
2. Folgende Personen der Land-(See-)wehr:
   a) der Jahresklasse 1899 alle diejenigen, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1899 eingetreten sind und
   b) von der Jahresklasse 1901, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1901 eingetretenen Kavalleristen und reitenden Artilleristen, die 3 Jahre aktiv gedient haben, sowie vier- oder mehrjährig Freiwillige der Marine, die der Verpflichtung zur vier- oder mehrjährigen Dienstzeit nachgekommen sind und Mannschaften der Fußtruppen, der fahrenden Feldartillerie, des Trains und der Marine, die drei Jahre aktiv gedient haben.

Rhynern, Saal des Herrn Wirts Dohmwirth.
Amtsbezirk Rhynern, ausschließlich der Gemeinden: Mark, Werries, Schmehausen, Uentrop, Haaren, Flierich, Brüggen, Bramey und Lenningsen.
7. November, 2 Uhr nachmittags: Jahresklassen 1904 bis 1911.

Pelkum, Saal des Herrn Wirts Schimmelschulze.
Amtsbezirk Pelkum, ausschließlich der Gemeinden: Bönen, Osterbönen, Westerbönen, Altenbögge, Lütgenbögge, Bergkamen, Overberge, Rünthe, Heil, Rottum, Derne und Lerche.
8. November, 8 Uhr vormittags: Jahresklassen 1904 bis 1906;
8. November, 10 Uhr vormittags: Jahresklassen 1907 bis 1911.

Rünthe, Saal des Herrn Wirts Beyer.
Gemeinden: Rünthe und Heil.
8. November, 3 Uhr nachmittags: Jahresklassen 1904 bis 1911.

Kamen, Hofraum des Herrn Wirts Reinhard (Schützenhof).
Stadt Kamen.
Gemeinden: Bergkamen, Overberge, Rottum, Derne und Lerche (vom Amtsbezirk Pelkum) und Südkamen (vom Amtsbezirk Unna-Kamen.)
9. November, 10½ Uhr vormittags: Jahresklassen 1904 bis 1911;
9. November, 1 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz: Jahresklassen 1904 bis 1911: Mannschaften, die auf Schacht „Monopol" arbeiten: Mittagsschicht;
9. November, 3 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz: Jahresklassen 1904 bis 1911: Mannschaften, die auf Schacht „Monopol" arbeiten: Frühschicht.

Methler, Hofraum des Herrn Wirts Pfennigheuer.
Gemeinden: Methler, Westick, Kaiserau, Wassercourl, Oberaden, Niederaden und Weddinghofen vom Amtsbezirk Unna-Kamen.
10. November, 9 Uhr vormittags: Jahresklassen 1904 bis 1911 (Reservisten, die nicht auf Schacht „Monopol" oder „Grimberg" arbeiten).

Bergkamen.
10. November, 1 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz: Jahresklassen 1904 bis 1911: Manschaften, die auf Schacht „Grimberg" arbeiten: Mittagsschicht;
10. November, 3 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz: Jahresklassen 1904 bis 1911: Mannschaften, die auf Schacht „Grimberg" arbeiten: Frühschicht.

Niedermassen, Saal des Herrn Wirts Cromberg.
Gemeinden: Obermassen und Niedermassen vom Amtsbezirk Unna-Kamen.
11. November, 8½ Uhr vormittags: Jahresklassen 1904 bis 1911.

Werve.
Gemeinden: Heeren und Werve (vom Amtsbezirk Unna-Kamen).
11. November, 11½ Uhr vormittags, im Saale des Herrn Wirts Kothmann: Jahresklassen 1904 bis 1911 (Reservisten, die nicht auf Zeche „Königsborn" arbeiten);
11. November, 1 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz in Heeren: Jahresklassen 1904 bis 1911: Mannschaften, die auf Zeche „Königsborn" arbeiten: Mittagsschicht;
11. November, 3 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz in Heeren: Jahresklassen 1904 bis 1911: Mannschaften, die auf Zeche „Königsborn" arbeiten: Frühschicht.

Bönen.
Gemeinden: Bönen, Osterbönen, Westerbönen, Altenbögge und Lütgenbögge vom Amtsbezirk Pelkum und Flierich, Brüggen, Bramey und Lenningsen vom Amtsbezirk Rhynern.
13. November, 11¼ Uhr vormittags, im Saale des Herrn Wirts Lohmann, an der Kirche: Jahresklassen 1904 bis 1911 (Reservisten, die nicht auf Zeche „Königsborn" arbeiten);
13. November, 1 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz: Jahresklassen 1904 bis 1911: Mannschaften, die auf Zeche „Königsborn" beschäftigt sind: Mittagsschicht.
13. November, 3 Uhr nachmittags, auf dem Zechenplatz: Jahresklassen 1904 bis 1911: Mannschaften, die auf Zeche „Königsborn", beschäftigt sind: Frühschicht.

Zu welcher Jahresklasse ein jeder Mann gehört, ist auf dem Deckel des Militärpasses zu ersehen.

Schriftliche Aufforderungen zu den Kontrollversammlungen ergehen nicht.

Eigenmächtiges Fortbleiben von der Kontroll-Versammlung wird als Ungehorsam gegen einen Dienstbefehl mit Arrest bestraft, eigenmächtiges Erscheinen zu einem andern, als für seinen Ort bestehenden Appellplatz oder zu einem andern, als für ihn angesetzten Appell wird ebenfalls bestraft.

Militärpaß, Führungszeugnis und Kriegsbeorderung oder Paßnotiz sind mitzubringen.

Die Mannschaften der Jahresklasse 1907 werden auf die Sauberkeit der Füße hingewiesen, da Fußmessungen vorzunehmen sind.

Befreiungen von den Kontroll-Versammlungen können nur durch das Bezirks-Kommando erfolgen. Bezügliche Gesuche sind von Unteroffizieren und Mannschaften bis spätestens 30. Oktober beim Meldeamt Hamm einzureichen.

Soest, im Oktober 1911.

Königliches Bezirks-Kommando.

Nr. 126. — 29. Jahrg.

Märkische Zeitung

Mittwoch, 25. Okt. 1911

Amtliches Publikations-Organ für die Stadt Kamen / Zugleich Öffentlicher Anzeiger für den Kreis Hamm

Zum türkisch-italienischen Krieg.

Wenn man die vorliegenden Depeschen überschaut, so geht trotz der ungewöhnlichen Schönfärberei der italienischen Berichterstattung deutlich daraus hervor, daß bei Bengasi sehr ernste Kämpfe stattfanden, die auch für die Italiener recht verlustreich waren. Die Stadt soll endlich am Morgen des 20. d. M. von den Italienern besetzt worden sein. Die feindlichen Streitkräfte bestanden am 19. und 20. d. M. nach italienischen Angaben außer den türkischen Truppen aus wenigstens 2000 Beduinen. Man glaubt, daß sich die türkischen Truppen mit zwölf Kanonen auf die Hochebene zurückgezogen haben. Die Verluste der Türken werden auf wenigstens 200 Tote und eine große Anzahl Verletzter geschätzt. Von den italienischen Landtruppen wurden sieben Offiziere und 54 Mann verwundet; ein Unteroffizier, zwei Korporale und dreizehn Soldaten wurden getötet. Im Kampfe gefallen ist von den Offizieren der Fähnrich zur See Bianco; unter den Verwundeten befindet sich der Fregattenkapitän Frank, der zweite Kommandant eines Kriegsschiffes, der trotz einer Schußwunde die Matrosen weiter zum Angriff führte. Die türkischen Truppen zogen sich nach der Einnahme von Bengasi ins Hinterland zurück; sie sind im Besitz mehrerer Kanonen. Truppen von Beduinen beunruhigen auch weiterhin zur Nachtzeit die vorgerückten Posten. Nach Meldungen aus Bengasi vom 23. dieses Monats sind die italienischen Dampfer „Zefiro", „Verona" und „Solunto" mit neuen Truppen und Materialien angekommen. Die Ausschiffung gehe schnell vor sich, da die „Solunto" geeignete Boote mit sich führe. Meldungen aus dem Innern des Landes lassen nach italienischer Auffassung glauben, daß sich die Araber in einem Zustande der Ungewißheit befinden, wie seinerzeit in Tripolis vor dem entscheidenden Vorgehen. Sie zögern, eine bestimmte Partei zu ergreifen, weil sie Vergeltungsmaßregeln von seiten der Türken fürchten, so lange sie nicht endgültig von ihnen erlöst sind. — Weitere Meldungen besagen noch: Ein Funkentelegramm meldet die Besetzung von Derna. Ein türkischer Kapitän und sieben Matrosen, die sich in ein Versteck geflüchtet hatten, wurden gefangen genommen. — Durch das Bombardement von Homs ist von den Einwohnern niemand getötet worden. Sonntagmorgen wurde die italinische Flagge auf der Zitadelle gehißt. Im Laufe des Tages wurden Truppen mit dem Kriegsmaterial ausgeschifft. — Endlich meldet „Jeni Gazetta" einen Kampf, der am 17. d. M. zwischen türkischen Truppen unter Enver-Bei und Italienern stattgefunden habe. Die Italiener hätten sich unter Zurücklassung von 15 Toten zurückgezogen. Auf türkischer Seite seien zwei Mann verwundet worden; auch Enver-Bei sei leicht verletzt. Wo dieser Kampf stattgefunden hat, verschweigt das italienische Blatt aber vorsichtigerweise.

Die Türkei sucht Anschluß.

Zu neuerdings aufgetauchten Meldungen von einer Neuorientierung der auswärtigen Politik der Türkei erfährt die „N. Pr. C." von diplomatischer Seite folgendes: „Die Erklärungen, die der türkische Großwesir im Ministerrat abgegeben hat und die den Wunsch der Pforte erkennen lassen, Anschluß an eine der beiden großen Mächtegruppierungen zu suchen, haben in Berlin nicht überrascht. Man wußte hier bereits, daß die Türkei ihrer Isolierung müde ist und sich gegen neue Angriffe auf den osmanischen Besitzstand durch ein Bündnis zu schützen wünscht. Daß die Türkei diesen Anschluß nicht bei dem Dreibund sucht, war nicht nur deshalb zu erwarten, weil die öffentliche Meinung im Lande gegen ein solches Bündnis wäre, sondern auch weil die gegenwärtige politische Lage eine Annäherung der Pforte an die Dreibundmächte unlogisch erscheinen lassen würde. Wie sollte die Türkei, die sich im Kriege mit Italien befindet, dasselbe Italien als ihren Bundesfreund ansprechen? Die neuesten in Berlin vorliegenden Berichte lassen es denn auch als fast gewiß erscheinen, daß sich die Türkei der Mächtekombination England-Frankreich-Rußland anschließen wird. In welcher Form sich dieser Anschluß vollziehen wird, steht noch dahin." — Da haben wir den Salat! Unser „Bündnis" mit Italien und unsere „Freundschaft" mit der Türkei haben uns glücklich dahin geführt, daß wir zwar für beide der Stiefelputzer sein dürfen, indem wir die Scherereien des Schutzes der gegenseitigen Landesangehörigen in den feindlichen Ländern übernahmen, daß aber im übrigen Italien uns tagtäglich in ihrer Presse schmäht und en canaille behandelt (s. d. Fall v. Lochow in Tripolis) und die Türkei uns den Rücken kehrt! Die „N. A. Z." aber weiß vorsichtig nur folgendes zu erzählen: „Bei Beurteilung der Tätigkeit des deutschen Botschafters in Konstantinopel seit dem Beginn des italienisch-türkischen Streites laufen auswärtigen und auch deutschen Blättern noch immer Irrtümer unter. Es ist bereits in der Presse an mehreren Stellen gesagt worden und mag hier wiederholt sein, daß Freiherr von Marschall die Pforte zu möglichst raschem Friedensschluß unter bedingungslosem Verzicht auf Tripolis nicht gedrängt hat. Er beschränkte sich darauf, die Absichten der Pforte zu erkunden und Mitteilungen darüber entgegenzunehmen. Unter diesen Mitteilungen befanden sich auch Wünsche wegen Vermittlung, worauf der Botschafter, da keine positiven Vorschläge der Pforte zugrunde lagen, noch nicht eingehen konnte."

—sch.

Deutsches Reich.

Von Annäherungsversuchen zwischen Konservativen und Nationalliberalen war jüngst in der Presse viel zu lesen. Es konnte sich natürlich nur um den „rechten Flügel" der Nationalliberalen handeln. Der linke Flügel will absolut nichts davon wissen. So schreibt der „Hann. Cour." schroff: „Nach unserer Kenntnis der Dinge ist an diesem Geschwätz kein wahres Wort. Kein irgendwie maßgebender Nationalliberaler denkt daran, kurz vor den Wahlen die Front zu ändern." Damit dürfte die Sache ein für allemal erledigt sein, da die paar „Rechten" den Kohl natürlich nicht fett machen!

Eine Reichstagskandidatur des Grafen Zeppelin? Der unlängst in Württemberg aufgetauchte Gedanke einer Reichstagskandidatur des Grafen Zeppelin geht nach dem „Berl. Tbl." seiner Verwirklichung entgegen. Der nationalliberale Wahlkreisausschuß des 14. württembergischen Reichstagswahlkreises Ulm-Heidenheim hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, der Volkspartei vorzuschlagen, dem Grafen Zeppelin gemeinsam in diesem Wahlkreise eine Kandidatur anzutragen. Die Nationalliberalen haben sich vor der Beschlußfassung vergewissert, daß Graf Zeppelin die Kandidatur unter diesen Umständen annehmen werde, zumal auch die Konservativen nach Aeußerungen aus führenden Kreisen der Kandidatur Zeppelins ihre Unterstützung leihen werden. — Wir unsererseits könnten es fast bedauern, wenn der greise Graf sich den Unbilden einer solchen Kandidatur unterziehen würde. Denn was seiner warten würde, geht bereits aus einer Notiz des „B. T." hervor, in der es unter dem Hinweis, daß der genannte Wahlkreis seit 1895 der Volkspartei gehöre, heißt: „Für die Zustimmung der Fortschrittlichen Volkspartei zu dieser Kandidatur muß selbstverständlich die Voraussetzung sein, daß Graf Zeppelin im Falle seiner Wahl im Reichstage zum mindesten in ein Hospitantenverhältnis zur Fraktion derjenigen Partei tritt, die den Wahlkreis so lange Jahre hindurch behauptet hat, also der Fortschrittlichen Volkspartei."

Die Landtagswahlen in Elsaß-Lothringen fanden am Sonntag zum erstenmal auf Grund der neuen Verfassung statt und verliefen nach den bis Montag früh vorliegenden Meldungen unter ganz außerordentlich reger Beteiligung. Es wurden danach in die Zweite Kammer gewählt zwei Liberale, neunzehn Kandidaten des Zentrums (darunter Wetterlé, Pfleger und Gilliot, die eigentlich zu den Nationalisten zählen), fünf Sozialdemokraten, neun Kandidaten des Lothringer Blocks und ein unabhängiger Agrarier. Nachwahlen haben, soweit bis jetzt bekannt, in 24 Kreisen stattzufinden, an denen u. a. auch die beiden Führer der Liberalen Gebrüder Wolf beteiligt sind. Der Nationalist Blumenthal kommt in eine ungünstige Nachwahl, ebenso der Zentrumsmann Laugel. Von bekannten früheren Landesausschußabgeordneten sind außer den bereits Genannten wiedergewählt vom Zentrum Remy, Dr. Schott, Wiltberger, Delsor und Hauß, vom Lothringer Block Pierson, Weber-Bolchen, Bourger und Labroise, sowie von den Sozialdemokraten Emmel, Böhle und Peirotes.

Wanderhaushaltungsschulen. In letzter Zeit ist eine erhebliche Vermehrung der Wanderhaushaltungsschulen eingetreten. Bis zum Oktober dieses Jahres sind bereits von über 100 Schulen Anträge auf Unterstützung gestellt worden. Von diesen Anträgen entfielen die meisten auf die Rheinprovinz (26), dann auf Posen und Hannover (je 14), auf Pommern (11), auf Schlesien und Westfalen (je 8), auf Sachsen und Hessen (je 7), auf Brandenburg (5), auf Hohenzollern, Ostpreußen und Schleswig-Holstein (je 1). Im Jahre 1907/08 wurden nur 44 Wanderhaushaltungsschulen gezählt. Nach Lage der Dinge ist für das nächste Jahr eine weitere starke Vermehrung der Schulen zu erwarten.

Ausland.

Zu den deutsch-französischen Verhandlungen

weiß die „N. Pr. C." zu melden, „daß Frankreich plötzlich seinen prinzipiellen Widerstand, seinen Kongobesitz in zwei Teile trennen zu lassen, aufgegeben hat. Deutschland wird also Zugang zum Kongo und zum Ubangi erhalten. Strittig ist noch der Umfang der Strecke der beiden Flußläufe, die in Zukunft die deutsche Kolonie begrenzen soll." Zweifellos werde auch eine „Einigung erzielt bezüglich des Stückes deutschen Gebietes im Norden Kameruns, das an Frankreich fallen soll und auf das die französische Regierung mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung in ihrem Lande nicht verzichten zu können meint." — Hierbei handelt es sich also um den „Entenschnabel", der bislang für Deutschland den Zugang zum Tschadseegebiet vermittelte. Was sagt denn die öffentliche Meinung in Deutschland zu diesem Handel? ... Nach dem „Temps" sollen die Grenzen Kameruns erweitert werden: 1. durch einen im Osten und Südosten von Spanisch-Guinea gelegenen Landstrich, welcher in einer Kurve den Kongofluß erreicht; 2. durch das im Osten und Südosten Kameruns gelegene Gebiet zwischen dem Fort Lamy und Archambault. Von anderer Seite wird gemeldet, daß Deutschland dazu noch das Gebiet von Fort Archambault bis Fort Crampel beansprucht. Ueber diesen Punkt seien die Unterhandlungen noch im Zuge. — Nach der „Voss. Ztg." liegen die beiden Berührungspunkte, die Deutschland am Kongo und am Ubangi erhalten soll, an der Mündung des Sanga und des Lobaye. Diese Zipfel haben an ihrer äußersten Spitze eine Breite von fünf oder sechs Kilometer. Es sind also ganz schmale Streifen, und das Bild der „Fühlhörner" scheint tatsächlich das Richtige zu treffen. — Nach dem „Tag" sind die Abmachungen schon so gut wie geschlossen und die Unterzeichnung des Vertrages werde bestimmt vor dem 1. November noch erfolgen können. (?) Aber dann kommt „das dicke Ende" doch erst nach, nämlich nicht nur die Zustimmung der beiden Parlamente, sondern auch die Zustimmung aller Algecirasmächte und die vorhergehende Einigung Frankreichs speziell auch mit Spanien! Dann erst ist der Handel perfekt! Also weiter Geduld, lieber Deutscher, während die anderen allenthalben die fetten Bissen vorher wegschnappen!

Die Revolution in Mittelchina

ist nach den letzteren Meldungen bisher zweifelsfrei zugunsten der Aufständischen ausgefallen. Wie das Reutersche Bureau aus Hankau vom 21. d. M. meldet, haben sich die kaiserlichen Truppen nach einem Gefecht mit den Aufständischen weit nach Norden zurückgezogen. Nachrichten, die am 22. d. M. bei den Konsulaten in Schanghai eingetroffen sind, besagen, daß auch Tschangscha und Itschang in die Hände der Aufständischen gefallen seien. In einem amtlichen Telegramm an die britische Gesandtschaft wird die Aussicht vertreten, daß das ganze Jangtsetal sich der Empörung anschließen wird, wenn es dem chinesischen Kriegsminister Yintschang nicht gelingt, in wenigen Tagen einen entscheidenden Sieg zu erringen. Während des Gefechts bei Hankau am Mittwoch verfeuerte Geschosse, die später in der deutschen Niederlassung aufgefunden wurden, erwiesen sich als Holzgeschosse, die mit einer Metallfarbe bemalt waren. Dies zeigt, daß die Armeeverwaltung noch ebenso korrumpiert ist, wie sie während des Krieges gegen Japan war. — Nach Londoner Meldungen beabsichtigen die Führer der Jangtserevolution, einen selbständigen südchinesischen Staatenbund zu gründen. — Ganz charakteristisch für die Lage ist, daß Yuanschikai plötzlich wieder von der Regierung abgeschwenkt ist. Als er vor ein paar Jahren plötzlich entlassen wurde, geschah es unter dem spöttischen Rat, er solle sein krankes Bein heilen. Nun hat er dem Regenten mit köstlicher Ironie sagen lassen, sein Fuß sei noch immer nicht geheilt! Die Zeit aber sei so kritisch, daß er den Thron nicht um Urlaub bitten dürfe. Jetzt hindere ihn sein Gesundheitszustand, eine Tätigkeit zu entfalten. Sobald er aber eine Möglichkeit dazu sehe, wolle er es versuchen! — Inzwischen ist am 22. in Peking eine Nationalversammlung eröffnet worden. Die Thronrede enthält aber kein Wort von dem furchtbaren Aufstand. — Ueber das Eingreifen der Deutschen in Hankau liegt nun endlich auch eine nähere Aufklärung vor. Der Chef des Kreuzergeschwaders hat unterm 23. d. M. funkentelegraphisch über Tsingtau gemeldet: „In der Nacht vom 12. zum 13. Oktober versuchte chinesischer Pöbel in die deutsche Niederlassung einzudringen und zu plündern. Das Landungskorps „Vaterland" in Gemeinschaft mit der Freiwilligen-Kompagnie drängte den Pöbel mit Kolben und Bajonett aus der Niederlassung. Von der Schußwaffe brauchte kein Gebrauch gemacht zu werden. Es ist niemand verwundet. In den Fremdenniederlassungen herrscht seit dieser Zeit Ruhe."

Kleine politische Nachrichten.

Dem Reichsmilitärfiskus ist für die Errichtung von Befestigungsanlagen bei Breslau das Enteignungsrecht verliehen worden.

Die Organisation des Hansabundes umfaßt zurzeit 59 Landes- und Bezirksgruppen, 624 Ortsgruppen und 1400 Vertrauensmänner. Die Zahl der ihm angeschlossenen wirtschaftlichen Korporationen beträgt 730.

Der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Frhr. v. Rechenberg tritt auf dringenden ärztlichen Rat mit dem nächsten Dampfer die Heimreise an. Die Leitung der Geschäfte wird der Erste Referent Geh. Reg.-Rat Methner übernehmen.

Zu dem Zwischenfall in Udschda wird gemeldet, daß die französische Regierung dem General Toutée den Auftrag erteilt hat, Destailleur und die gleichzeitig mit ihm verhafteten Persönlichkeiten unverzüglich freizulassen, obwohl niemand an schweren Unregelmäßigkeiten der Genannten zweifelt. Anderseits heißt es, zwischen Destailleur und Toutée bestehe eine alte Feindschaft. Es ist eine Kommission eingesetzt worden, die den Fall dringlich untersuchen soll.

Nach Meldungen aus Algier hat Generalgouverneur Lutaud sein Entlassungsgesuch eingereicht, weil die französische Regierung, ohne seine Zustimmung einzuholen, den Unterpräfekten Genebrier zu seinem Generalsekretär ernannt hat.

Der russische Ministerrat hat eine Gesetzesvorlage eingebracht, in der gefordert wird, die Bekämpfung der Trunksucht zur Aufgabe des Staates zu machen.

In Spanien wurden die konstitutionellen Garantien durch königliches Dekret wieder hergestellt.

Der portugiesische Kongreß ist bis zum 15. November geschlossen worden.

Deutscher Reichstag.

196. Sitzung. § Berlin, 23. Oktober.

Heute standen die drei Teuerungsinterpellationen des Zentrums, der Sozialdemokraten und der Fortschrittspartei auf der Tagesordnung. Auf der Bundesratsempore erschien kurz vor Beginn der Sitzung der Reichskanzler v. Bethmann Hollweg mit einer Reihe von Staatssekretären und anderen Bundesratsbevollmächtigten, unter ihnen der preußische Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer-Lieser. Zunächst sprach für das Zentrum der Abg. Spahn senior. Soweit man ihn auf der Tribüne verstehen konnte, schien er Maßregeln gegen die Teuerung der Lebens- und Futtermittel zu fordern, verlangte aber auf der anderen Seite die Sicherung der Landwirtschaft gegen eine Schädigung durch etwa zu treffende Maßregeln. Herr Scheidemann, der die sozialdemokratische Interpellation begründete, drohte, daß die Lammesgeduld des Volkes bald ein Ende haben werde, wenn nicht Remedur geschaffen werde. Nicht nur die Agrarier seien schuld, sondern auch die Fleischer, die steigenden Viehpreisen nur allzu gern folgen. Der Volksparteiler Oeser, als letzter Interpellant, nannte die Teuerungsfrage die wichtigste, mit der sich die Nachsession zu beschäftigen habe. Der lückenlose Zolltarif habe die lückenlose Teuerung herbeigeführt. Seine Fraktionsgenossen ständen einhellig auf dem Standpunkt ihres Programms, daß eine allmähliche Aufhebung der Zölle notwendig sei. Die hohen Zölle schaffen reiche Väter, aber arme Söhne. Dann nahm Reichskanzler v. Bethmann Hollweg das Wort. Er meinte, das Festhalten an der bestehenden Wirtschaftspolitik sei für die verbündeten Regierungen vollständige Ueberzeugung. Eine Suspension der Zölle könnte leicht den Anfang der Aufhebung der Zölle bedeuten. Das Einfuhrscheinsystem könne ebenfalls nicht aufgegeben werden. Die Detailpreise der Lebensmittel ständen nicht im Einklang mit den Großhandelspreisen. Hier müßten die Kommunen eingreifen. Der Reichskanzler, dessen Ausführungen bei den rechtsstehenden Parteien lebhaften Beifall fanden, warnte zum Schluß dringend davor, die Grundlagen unserer Volksernährung, unserer Finanzen, unserer Wehrkraft zu erschüttern. Es stehe mehr auf dem Spiele, als die augenblicklichen Zustände. Wir brauchen lohnende Arbeit für das Volk. Er werde sich durch nichts irre machen lassen an dem Festhalten unserer bewährten Wirtschaftspolitik. Auf Antrag des Abg. Bebel (Soz.) wurde die Besprechung der Interpellationen beschlossen, doch kam nur ein Redner, der Abg. Niederlöhner von den Konservativen zum Wort, der dem Kanzler durchaus beipflichtete. Am Dienstag wird die Besprechung fortgesetzt.

Letzte Nachrichten.

Der gemeinschaftliche Landtag von Sachsen-Koburg und Gotha hat am Montag die vom Landtagsausschuß an die Staatsregierung gerichtete Teuerungsresolution angenommen. Die Regierung wird darin ersucht, alle Maßnahmen zur Linderung der Teuerung der Lebensmittel und Futtermittel zu ergreifen.

China in Geldnot. Wie das Reutersche Bureau aus London erfährt, sind infolge der Revolution die Verhandlungen über die chinesische Währungsreform-Anleihe im Betrage von 200 Millionen Mark suspendiert worden, da man der Ansicht ist, daß die Klausel des Anleihevertrages, die den Banken einen Aufschub der Anleihe gestattet, durch die gegenwärtige Lage Anwendung findet.

Hof und Gesellschaft.

Der Geburtstag der Kaiserin. Sonntag vormittag 1/2 9 Uhr begab sich das Kaiserpaar in Potsdam vom Neuen Palais zum Gottesdienst im Commun II, den Generalsuperintendent Haendler abhielt. Hierauf konzertierte während der Gratulationscour der Hofstaaten das Trompeterkorps des Regiments der Gardes du Corps. Um 1 Uhr fand im Neuen Palais eine Frühstückstafel statt, zu der die in Potsdam anwesenden Mitglieder der kaiserlichen Familie geladen waren. Gleichzeitig war Marschalltafel für die Gefolge. Am Nachmittag unternahmen der Kaiser und die Kaiserin in Begleitung des Prinzen Adalbert und der Prinzessin-Tochter einen längeren Spaziergang durch den Park von Sanssouci. Zur Abendtafel bei dem Kaiserpaar waren außer den jetzigen und früheren Umgebungen zahlreiche Persönlichkeiten eingeladen. Nach der Tafel folgte eine musikalische Abendunterhaltung.

Der Prinzregent von Bayern, dessen Befinden sich nach Aussage der Leibärzte wesentlich gebessert hat, kehrte Montag nachmittag von Berchtesgaden nach München zurück.

Hochzeit des französischen Ministerpräsidenten. Sonntag nachmittag wurde in Paris die Hochzeit des Ministerpräsidenten Caillaux mit Madame Rainouard in aller Stille gefeiert.

Heer und Flotte.

Ein Brand auf einem deutschen Panzerkreuzer. An Bord des Panzerkreuzers „v. d. Tann" entstand, während das Schiff im Trockendock an der Kaiserlichen Werft zu Kiel lag, in einem im Zwischendeck befindlichen Aufbewahrungsort Feuer, vermutlich infolge von Selbstentzündung. Die gesamte Besatzung wurde alarmiert, und die Flammen, die in den dort aufgestapelten, leicht brennbaren Stoffen, wie Werg, Oel und Spiritus, reichliche Nahrung fanden und sich schnell ausbreiteten, wurden in etwa einer halben Stunde erstickt und die Gefahr beseitigt. Der angerichtete Schaden ist verhältnismäßig gering.

Ein Großadmiral der französischen Flotte? Wie das Pariser Blatt „Le Journal" wissen will, besteht die Absicht, bereits in Friedenszeiten einen Großadmiral der französischen Flotte zu ernennen, der das Oberkommando im Krieg zu führen hätte. Als Kandidaten werden, wie gemeldet wird, Jauréguiberry, de Jonquières und Aubert genannt.

Neue Anschläge auf französische Schiffe? Aus Toulon kommen Nachrichten von zwei schweren böswilligen Beschädigungen an Bord des Admiralschiffes „Mirabeau", worüber im Marineministerium große Bestürzung herrscht; denn die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß anarchistische Elemente unter der Besatzung des „Mirabeau" dem stolzen Schlachtschiffe dasselbe Schicksal zugedacht hatten, dem die „Liberté" zum Opfer fiel. Als nämlich ein Schiffsfähnrich jene Löschvorrichtungen ausprobieren ließ, die dazu bestimmt sind, bei Feuersgefahr die Pulverkammern unter Wässer zu setzen, da zeigte es sich, daß die Pumpen derart verschraubt waren, daß man mit ihnen nichts hätte anfangen können. Das heißt, bei einem Brande wäre es unmöglich gewesen, die Pulverkammern unter Wasser zu setzen! Außerdem stellte es sich heraus, daß auch die zur Drehung der Panzertürme bestimmten elektrischen Maschinen schwer beschädigt worden waren. Die Reparaturen werden mehrere Wochen in Anspruch nehmen, da die Pumpen ganz erneuert werden müssen. Bis dahin hat man Feuerwehrleute von der Touloner Feuerwehr dazu bestimmt, Tag und Nacht den Sicherheitsdienst bei den Pulverkammern zu versehen, indem man 2 Dampfspritzen auf dem Kai aufstellte, von wo aus die Schläuche bis zu den Pulverkammern gelegt wurden, wo die Feuerwehrleute in Bereitschaft stehen. Der Hauptverdacht der Behörden richtet sich gegen drei Matrosen, die in Haft genommen wurden. Wegen ihrer schlechten Führung war ihnen kürzlich der Landurlaub verweigert worden. Sie ergingen sich dann in wilden Drohungen, was bei der Untersuchung von anderen Matrosen verraten wurde. In den Kreisen der Marine-Offiziere klagt man aus diesem Anlasse neuerdings, daß die Arbeiterschaft in den Kriegshäfen Frankreichs derartig von umstürzlerischen Elementen durchseucht wurde, daß die Kriegsmatrosen ebenso wie die Handelsmatrosen immer mehr von einem revolutionärem Geiste durchdrungen werden, was im Kriegsfalle die schlimmsten Folgen nach sich ziehen müßte. — Weiter wird aus Toulon gemeldet, daß bei einer Uebung an Bord des Panzerschiffes „Patrie" einige schwere Explosivgeschosse aus der Hebevorrichtung fielen, die schon vor einiger Zeit als dienstunfähig hätte ausgewechselt werden sollen. Die Geschosse durchbrachen einige Zwischenwandungen und fielen direkt in die Munitionskammer nieder. An Bord entstand furchtbarste Aufregung, da man von Sekunde zu Sekunde eine Explosion befürchtete. Diese stellte sich jedoch nicht ein; nach und nach wurden die Geschosse aus der gefährlichen Umgebung herausgehoben.

Aus Groß-Berlin.

Geh. Medizinalrat Dr. Aschenborn †. Einer der bekanntesten Berliner Aerzte, der Geh. Medizinalrat Dr. Oskar Aschenborn, ist an den Folgen einer Arterienverkalkung gestorben. Der Dahingeschiedene wurde im Jahre 1851 in Berlin geboren und war seit 1877 als Arzt tätig, nachdem er vorher einige Jahre in Bad Oeynhausen und danach als Assistent des Chirurgen Wilms am Krankenhaus Bethanien in Berlin gewirkt hatte. Im Jahre 1899 wurde Aschenborn als Hilfsarbeiter in die Medizinalabteilung des Kultusministeriums berufen. In dieser Stellung hat der Dahingeschiedene eine ungemein fruchtbare Tätigkeit entfaltet.

Im Alkoholrausch. Der 28 Jahre alte Tischler Hintze und sein Freund, der 27 Jahre alte Schornsteinfegermeister Schicke hatten in Luckenwalde den geistigen Getränken etwas reichlich zugesprochen. Da Schicke seinen Hausschlüssel vergessen hatte, wollte er bei Hintze übernachten. In der Wohnung holte Hintze einen Revolver hervor und legte im Scherz auf Schicke an. Dieser, der sich bedroht glaubte, entriß seinem Freunde die Mordwaffe, feuerte kurz hintereinander zweimal auf ihn und verletzte ihn tödlich durch einen Schuß durch den Hals. Der Verletzte wurde in eine Klinik gebracht, Schicke verhaftet.

Aus aller Welt.

Gattenmord und Selbstmord. Der Schmiedemeister Wichmann in Boehlsdorf bei Stendal wurde dieser Tage erschossen im Bett aufgefunden. Er schien ermordet zu sein; seine Frau war verschwunden. Bei genauer Durchsuchung der Wohnung fand man auch die Frau erschossen in ihrem Bett. Es handelt sich hierbei um eine Eifersuchstat. Der 40jährige Wichmann hatte ein Gesichtsleiden und glaubte, daß seine Frau sich von ihm wenden wolle. Seine Befürchtungen arteten schließlich in Verfolgungswahn aus. Er war oftmals gewalttätig gegen seine Frau, so daß diese mehrmals vor ihm flüchten mußte. Letzthin gab es nachts wieder Streit, in dessen Verlauf Wichmann seine Frau im Bett durch einen Schuß in die Stirn tötete. Dann tötete er sich selbst durch eine Kugel in den Mund.

Die Apenninen überflogen. Der Flieger Classeur hat mit einem Passagier, dem Baron Gastone de la Noce, auf einem Blériot-Eindecker glücklich die erstmalige Ueberfliegung der Apenninen ausgeführt. Um 8 Uhr 56 Minuten vormittags stieg er in Bologna auf, umkreiste zunächst mehrmals das Flugfeld und verließ dieses 9 Uhr 26 Minuten. Um 10 Uhr wurde er von Castiglione dei Pepoli gemeldet, und um 10 Uhr 30 Minuten traf er in Florenz ein.

Der Aeroplan im türkisch-italienischen Krieg. Sonntag vormittag führte Hauptmann Piazza auf einem Blériotapparat bei Tripolis Flüge aus, die unter den Arabern großes Erstaunen und heftigen Schrecken hervorriefen, weil diese dem Apparat übernatürliche Kraft zuschrieben. — Weiter unternahm Hauptmann Parazzini mit einem Aeroplan einen Flug. Gleich bei der ersten Landung war der Motor indes mit Sand bedeckt und unbrauchbar geworden, so daß er zur Reinigung abmontiert werden mußte. Parazzini kam zu dem Schluß, daß die Verwendung von Flugzeugen wegen des Sandes unmöglich sei.

Lieselotte.

Roman von Fritz Ganzer.

(Nachdruck verboten)

Dennoch mußte er sich einen energischen Ruck geben, ehe er sprechen konnte. Aber als die letzte Auflehnung seines ganzen inneren Menschen gegen die Ungeheuerlichkeit unterdrückt war, gingen die Worte willenlos, von seiner Seele fast kaum noch geahnt oder empfunden, über seine Lippen.

„Es sei," sagte er nur.

Langsam lösten sich die Arme Sydoniens von seinem Nacken. Ein triumphierender Blitz der Genugtuung leuchtete einen Augenblick in ihren Augen auf. Aber über ihre Lippen kam kein Wort des Dankes für das Opfer, das Heinz in dieser Stunde gebracht hatte. Wozu auch? Der verfolgte Zweck war erreicht. Sie wußte, wie weit die Gewalt ging, die sie über ihn besaß. Und die ging weit . . . Er war ganz in die Maschen des Netzes verstrickt, das seine Leidenschaft knüpfte.

Er sah nichts von dem Triumph in ihren Zügen. Es war ihm nur plötzlich, als wenn nach seinen Worten etwas in ihm gestorben sei. Und über diesem Gefühl, das so eisig, so grausam rücksichtslos zupackte, ihm fast einen körperlichen Schmerz verursachte, versank alles andere.

Sydonie ließ ihm keine Zeit, dem länger nachzuhängen. Sie plauderte in ihrer leichten Art bereits von etwas ganz anderem, fragte nach allem möglichen, hatte mancherlei kleine Wünsche in bezug auf ihre Hochzeit und bat ihn schließlich, sie noch ein Stückchen durch den Park führen zu wollen.

Arm in Arm schritten sie auf den feuchten Wegen dahin. Heinz hoffte im stillen, daß Sydonie den Wunsch aussprechen würde, die Ruhestätte seines Vaters zu besuchen. Da sie es nicht tat, bat er sie endlich darum, mit ihm nach dem Erbbegräbnis zu gehen.

„Es würde heute zu spät werden," sagte sie. „Wir müssen wohl umkehren, damit wir uns zur Abreise rüsten können."

Heinz entgegnete nichts, obwohl er wußte, daß noch genügend Zeit zur Ausführung des Besuches vorhanden war. Eine leise Enttäuschung stieg in ihm auf und teilte sich seinem Wesen mit Er sprach auf dem Rückweg zum Herrenhause kaum noch.

Man nahm Abschied. Sydonie laut, vielsprechend. Häufig quoll ein helles Lachen aus ihrem Munde, das selten begründet war. Heinz gab sich still und ruhig.

Tante Malve versicherte Frau Elmsingen vor dem Aufsteigen gerade noch einmal, wie sehr sie der Besuch gefreut habe, — als Inspektor Zeisewitz auf den Hof sprengte. Er stieg bei den Ställen vom Pferde und eilte auf Heinz zu. Beim Näherkommen bemerkte man in seinen Zügen eine hohe Erregung. Der Klemmer saß schief, und das Gesicht war gerötet.

Mit fliegendem Atem und sich überstürzenden Worten, lebhaft gestikulierend, berichtete er das Unglück, von dem Wiegandt schon Lieselotte erzählt hatte.

„Beide Pferde und die Maschine, sagen Sie?" fragte Heinz erschrocken. „Aber wie konnte denn das nur geschehen? Die Geschichte fängt gut an, das muß ich sagen."

Sydonie hatte, in die Polster des Mietswagens zurückgelehnt, der Erzählung des Inspektors gelauscht und sein hübsches, frisches Gesicht mit Interesse gemustert. Auch die elegante Kleidung und die weltmännischen Formen gefielen ihr. Als er sie ansah, lächelte sie gönnerhaft. Den Unmut, der Heinz im Gesicht stand, beachtete sie nicht.

„Wir sprechen nachher noch darüber, Zeisewitz," verabschiedete er den Inspektor und fuhr, zu Sydonie gewandt, fort: „Ein schöner Schade und ein böses Omen für den Anfang."

Sie wollte beides nicht Wort haben und meinte lachend: „Ach, Heinz, was liegt an zwei Gäulen und einer erbärmlichen Maschine! Hin ist hin! Nun kaufst du eben zwei neue Pferde, und die Maschine ist doch auch nicht unersetzbar. Was ließe sich überhaupt auf der Welt **nicht** ersetzen? — Komm, Tante Elmsingen, wir müssen fort."

Heinz preßte die Lippen aufeinander und entgegnete nichts.

Tante Malve schüttelte diskret den Kopf.

„Auf Wiedersehen, Heinz!" rief Sydonie noch, als die Pferde schon anzogen.

Er nickte und winkte mit der Hand.

„Was ließe sich überhaupt auf der Welt **nicht** ersetzen!"

Mit diesem Gedanken ging Heinz ins Haus. Ja, was denn?

Freundschaft tauschte man gegen Liebe ein. Für die geräderten Pferde kaufte man zwei neue und eine andere Maschine bekam man auch.

Er lächelte bitter und gereizt.

Was ließe sich nicht ersetzen!

5. Kapitel.

Als Heinz am nächsten Morgen von einem unruhigen Schlaf erwachte, kamen ihm die Erlebnisse des gestrigen Tages langsam in die Erinnerung zurück. Am schärfsten und rücksichtslosesten drängte sich sein Versprechen durch die bunte Reihe der Ereignisse, schob alles beiseite und stellte sich mit mahnendem, starrem Blick vornan auf den ersten Platz.

Dies Versprechen!

War er denn bei Sinnen gewesen, als er es seiner Braut gab? Das Ganze erschien ihm heute, bei ruhiger, unbeeinflußter Ueberlegung, als eine groteske Lächerlichkeit, die nicht im Ernst aufrechtzuerhalten war.

Dann aber brach er sein Wort, wenn es ihm auch nur die Leidenschaft einer schwachen Stunde abgerungen hatte.

Was tun!

Unter dem Suchen nach einem Ausweg verging ihm der Tag. Ein endlos erscheinender, grauer Tag. Nirgends litt es ihn. Ruhelos durchwanderte er Schloß und Park. Stundenlang trieb ihn der Zwiespalt in seiner Seele durch die Felder. Müde und elend zerschlagen kehrte er am späten Abend heim. Die halbe Nacht durchgrübelte er, den Kopf in beide Hände gestützt.

Ein dunkles, unklares Gefühl schlich sich in seine Seele. Er wußte nicht, woher es kam und warum es kam. Aber es war da: Lieselottens Freundschaft konnte ihm nichts ersetzen. Nichts! Und zur leisen Scham kam eine tiefe, bittere Reue über sein leichtfertiges Versprechen.

Dennoch entschloß er sich in vorgerückter Nachtstunde, die peinliche Angelegenheit am nächsten Tage so wie sein Wort ihn band, zu erledigen. Er sah als Mann keinen anderen Ausweg, obwohl er als Mensch bis zuletzt nach einem solchen gesucht hatte. —

Fast zur selben Stunde, in der Heinz zu einer Klarheit gekommen war, hatten auch in Lieselottens Seele wogende Kämpfe ihr Ende gefunden. Nach der Begegnung mit Sydonie hatte sie zuerst nur die immerwährende Lüge gesehen und nichts gefunden, was sie davon befreien konnte. Aber ihre ganze ehrliche Natur bäumte sich dagegen auf und zwang sie zur Wahrheit. Mit Entsetzen dachte sie an Heinzens bevorstehende Hochzeit, zu der sie eingeladen werden sollte. Seelische Erschütterungen waren dabei unausbleiblich. Vielleicht kam Heinz auch bald wieder, um sie mit nach Lindeneck hinüberzunehmen, wo sie dann wohl ähnlichen peinlichen Szenen ausgesetzt war, wie bei ihrem ersten Dortsein. Und schließlich der spätere dauernde Verkehr zwischen Lindeneck und Driebusch!

Nein, sie würde das alles nicht ertragen. Darum Befreiung davon auf alle Fälle! Und da sah sie nur einen Weg: Sie mußte zwischen sich und Heinz einen bleibenden Wall errichten. Der erste Gedanke daran ließ sie erzittern und goß ihr tiefe Wehmut in die Seele. Aber je länger sie ihn erwog, desto mehr erkannte sie darin die einzige Lösung — wenngleich sie sich nicht verhehlte, daß der befreiende Schritt selbst eine Lüge bedeutete. Immerhin! Lieber diese einmalige letzte Unwahrheit, als ein ganzes Leben voller Verstellung.

Ja, er sollte von diesem letzten Zusammensein nichts weiter mit hinwegnehmen, als die eine Erkenntnis: Nun fließt zwischen uns der breite Strom des Fremdseins, über dessen graue Fluten keine Zeit eine Brücke schlagen wird. — Nur fest sein bei diesem Scheiden. Nur fest, ganz fest!

Und als sie wußte, was sie wollte, sehnte sie sein Kommen herbei, — damit erst alles vorüber sein möchte. — — —

Dennoch erschrak sie, als Heinz am nächsten Vormittage in der zehnten Stunde in den Hof ritt und vor dem Herrenhause aus dem Sattel stieg. Sie war gerade in der Küche und zuckerte Erdbeeren für den Mittagstisch ein. Als Heinz über den Flur schritt, band sie die weiße Wirtschaftsschürze ab und trat in die offenstehende Küchentür.

Sie erschrak, als sie in sein bleiches, übernächtigtes Gesicht sah. — War dies das Glück? —

Er hatte sie noch nicht bemerkt und blickte sich scheu um, als sie seinen Namen in Verbindung mit einem Gutenmorgengruße nannte.

Ein wildes, wehes Gefühl durchzuckte ihn, daß es von heute ab mit der Freundschaft ein Ende haben solle. Und derselbe Schmerz bohrte an ihrer Seele.

Wie sollte er es ihr nur sagen, — wie sie sich ihm eröffnen?

„Nur nicht gleich!" dachten beide. Und das „Wann" erwogen sie mit quälender Ungewißheit.

Es kam eher, als sie es glaubten. — —

Heinz erwiderte ihren Gruß und zwang sich zu einem Lächeln, das harmlos sein sollte. Aber seine Züge erschienen unter dem Druck der Seele verzerrt. „Wunderst du dich nicht, daß ich schon zu so früher Stunde in Driebusch bin?" fragte er endlich.

Sie fand trotz allem ein Scherzwort. „Eigentlich ja, Heinz. Ich bin erstaunt, daß du schon so früh aus den Federn bist. In Lindeneck geht die Sonne gewöhnlich später auf, als in Driebusch."

„Sie ist so vollkommen ahnungslos," dachte er, „wie soll ich ihr das Ungeheuerliche nur sagen?" Dann meinte er:

„Manchmal hat man seine Gründe, früh aufzustehen. Hast du einen Augenblick Zeit für mich?"

Sie sah ihn erstaunt an. Kam er schon wieder, um sie nach Lindeneck zu holen? Sie vermutete es und beschloß, es dazu nicht mehr kommen zu lassen. Wie hilfesuchend wanderten ihre Blicke durch den Flur, ehe sie reden konnte. Die lachende Frühlingssonne schickte ein paar verlorene Strahlen durch das dichte Blättergewirr des wilden Weins vor den Fenstern. Sie rannen wie flüssiges Gold über die bunten Fliesen und zeichneten an der gegenüberliegenden Wand scharfbeschattete Ringe. Lieselottens Augen sogen sich förmlich fest an ihrem hellen Schein und sahen nur ihn. Nach einem tiefen Aufatmen sagte sie endlich schroff, so schroff, wie sie in ihrem ganzen Leben noch nicht zu Heinz gesprochen, und die Stirn leicht runzelnd:

„Eigentlich habe ich keine Zeit. Ich bin gerade beim Einzuckern von Erdbeeren, habe auch noch so viel anderes zu tun."

Fortsetzung folgt.

Wolff-Metternich-Brunnen

Hervorragendes Tafelwasser

Ueberall zu haben.

Reichsgräflich Wolff-Metternich'sche Brunnen-Verwaltung, Vinsebeck i. W.

Verterter für Kamen und Umgegend:

H. Jühe, Schillstrasse.